Res. 4°
Or. fun
254
26

~~953.~~

4° Or. Sim. 254 (26.

IDEA BONI CHRISTIANI,

Abriß eines guten Chriſten/

auß Tob. II. ℣. 15.

über das wohl-ſeelige Ableiben/

Deß weyland

Wohl-Edlen/ Veſt- und Rechts-Wohlgelahrten/
auch Fürſichtig- und Wohlweiſen/

Hn. Joh. Georg Fennden/

JUR. UTR. CANDIDATI,

und allhier
in deß Heil. Reichs freyen Stadt Schweinfurth
deß Innern Raths im Gericht/ ꝛc.

Welcher
♄. d. V. Septembr. ANNO Chriſti 1691. als Er ſein Alter auf
49. Jahr 20. Wochen und 1. Tag gebracht/ im HErrn JEſu
ſanfft entſchlaffen/
und ♂. d. VIII. ejusdem mit Chriſt-gewöhnlichen Ceremonien/
in ſein Erb-Begräbniß
dem Leibe nach/ beygeſetzet worden/
Auf freundliches Begehren zum Druck außgefertiget
und übergeben
von

M. JOHANN Laudenbach/ Archi-Diac.
und Gymn. Prof. Publ.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Schweinfurth/ druckts Joh. Chriſtoph Drechsler.

In JEſU Namen / Amen!

Unſeres
im HErrn ſeelig-verſtorbenen

Herrn Mit-Bruders

von Jhm ſelbſt begehrter

Leich-Text

ſtehet
Tob. II. verſ. 18.
und lautet alſo:

WJr ſind Kinder der Heiligen / und warten auf ein Leben / welches GOtt geben wird denen / ſo im Glauben ſtarck ſind / und veſt bleiben für Jhm.

ES ſind zwar die Chriſten nicht allein von den Heyden vordeſſen verſpottet und für Narren gehalten worden / wie auß den Worten deß alten Lactantii wahrzunehmen / welcher alſo ſagt: Populus noſter apud ſtultos ſtultus habetur, unſer Volck wird bey den Narren vor närriſch gehalten / l. 5. Divin. inſtit. cap. 19. Vor Narren hielten die Heyden uns Chriſten / vornemlich um dieſer Urſach willen: daß wir glauben an einen Gecreutzigten. Denn die Predigt von Chriſto dem Gecreutzigten war den Jüden ein Aergernuß / und den Griechen eine Thorheit / 1. Cor. I. v. 23. Nicht allein / ſag ich / von den Heyden ſind vordeſſen die Chriſten verſpottet und für Narren gehalten worden / ſondern es iſt leyder! unter den Chriſten ſelbſten an etlichen Orten dahin kommen / daß / wenn man einen Phantaſten und Narren / oder einen einfältigen albern Menſchen beſchreiben will / man ſaget: Er ſey ein guter Chriſt. Alſo / daß ſolchen Leuten ein guter Chriſt und ein Narr eines iſt. Inſonderheit wird von Rom vermeldet / daß es daſelbſt al-

alſo zugehe/dahero Herr Lutherus ſagt an einem Ort: Bon Chriſtian iſt zu Rom ein Narr. Und ſoll man auch zu Rom ein ſolches Sprichwort führen: Bonus Chriſtianus, & bonus Theologus, malus Papa, das iſt: Ein guter Chriſt und guter Theologus ein ſchlechter Pabſt. Solten aber nicht auch dergleichen Atheiſten unter uns Evangeliſchen gefunden werden / die eben deß Sinnes wären / und diejenige vor Narren hielten / die befliſſen ſind / gute Chriſten abzugeben / und ihnen ihr Chriſtenthum einen Ernſt ſeyn laſſen? Wolte GOtt / es wäre keiner unter uns allen / der ſolche Gedancken hätte! Es dürfften aber ihrer doch mehr / als zuviel / dieſer Meynung ſeyn. Das müſſen ſich aber fromme Hertzen nicht befremden laſſen. Muſte doch der HErr Chriſtus ſelbſt ein Spott der Leute und Verachtung deß Volcks ſeyn / zureden auß Pſalm. XXII. ℣. 7. Da Er von jenes Schul-Obriſten geſtorbenen Töchterlein ſagte: Das Mägdlein iſt nicht todt/ſondern es ſchläffet/verlachten ihn die Pfeiffer/ und die ſonſt zugegen waren/ Matth. IX. ℣. 24. Da er wieder den Geitz ſcharff geprediget hatte/ ſpotteten ſein die Phariſeer Luc. XVI. v. 14. da Er am Creutz hieng / ward Er jedermanns Spott/

darüber Er ſelbſten klaget/ Pſal. XXII. ℣. 8. **Alle/ die mich ſehen/ ſpotten mein/ ſperren das Maul auf/ ſchütteln den Kopff.** So ſind andere Heilige mehr verlachet/ verſpottet/ für Thoren und Narren gehalten worden. David ward von ſeinem eignen Weib verſpottet/ da er in heiſſer und heiliger Andacht vor der Laden GOttes her tantzete/ 2. Sam. VI. ℣. 20. Eliſa wurde von den Knaben zu Bethel verſpottet/ 2. Reg. II. ℣. 23. Tobias von ſeinen Freunden und Verwandten/ Tob. III. ℣. 15. 16. Paulus von den Athenienſern Act. XVII. ℣. 32. **Und das iſt der Gerechten eignes Glück/ daß ſie wie ein verachtetes Lichtlein ſind für den Gedancken der Stoltzen/** Hiob. XII. ℣. 5. alſo/ daß ſie klagen müſſen: **Wir ſind ſehr voll Verachtung. Sehr voll iſt unſere Seele/ der Stoltzen Spott/ und der Hoffärtigen Verachtung.** Pſ. CXXIII. ℣. 3. 4. Deßwegen aber ſind ſie nichts deſto unglückſeliger. **Je verachter bey Menſchen/ je geehrter bey GOtt!** Nondum felix es, ſi non te turba irriſerit, ſo ſagte vor Zeiten ein Heyd zum andern/ das iſt: Du biſt noch nicht zur rechten Glückſeligkeit gelanget/ wenn du von dem gemei-

meinen Hauffen nicht außgelachet wirſt. Ein Chriſt mögte zum andern ſagen: Du biſt noch kein rechter Chriſt/ wenn du der Welt noch gefällig und von Ihr unverachtet biſt. Wer von der Welt iſt/den liebet und ehret die Welt/ wer aber nicht von der Welt/ ſondern durch Chriſtum von der Welt erwehlet iſt / den haſſet und verachtet ſie/ Joh. XV. v. 9. Demnach wir auch/ ohnerachtet das wahre Chriſtenthum aller Orthen bey allen gottloſen und unchriſtlichen Leuten/ ob ſie wohl auch Chriſten heiſſen/ ſehr verachtet/ und ein guter Chriſt ein groſſer Thor vor den Augen weltlich-geſinnter Leuthe iſt/ kein Bedencken tragen wollen auß unſeres ſeelig-verſtorbenen Herrn Mit-Bruders von Ihm ſelbſt begehrten Leichen-Text dem Chriſtlichen Leſer fürzuſtellen

IDEAM BONI CHRISTIANI.
Einen Abriß eines guten Chriſten/

zumahln Er ſelbſten/ als einen guten Chriſten/ ſich jederzeit aufgeführet/ und uns alſo durch ſein Chriſtliches Wohlverhalten zu ſolchen Gedancken Anlaß gegeben hat.

Sol-

Solcher Abriß wird in dreyen Stücken beſtehen/ davon

das I. ſeyn wird SANCTITATIS STUDIUM, die Liebe und Luſt zur Heiligkeit;

das II. VITÆ ÆTERNÆ DESIDERIUM, deß ewigen Lebens Begierigkeit;

das III. CONTINUATIO FIDEI AD EXTREMUM VITÆ HALITUM, die Glaubens-Beſtändigkeit.

Der HERR ſey uns freundlich/ und fördere das Werck unſerer Hände/ ja das Werck unſerer Hände wolle Er fördern/ Amen!

So iſt dann/ Chriſtlicher Leſer/ beſchehener Abtheilung nach/ das Erſte Stück unſeres vorhabenden Abriſſes eines wahren und guten Chriſten/ SANCTITATIS STUDIUM, die Liebe und Luſt zur Heiligkeit/ angezeiget durch die Wort: Wir ſind Kinder der Heiligen. Durch die Heiligen aber werden nicht verſtanden ſolche Heiligen/ wie ſie der Römiſche Pabſt nach ſeinem Belieben machet/ durch ſei-

ſeine ſo genannte Canoniſation, da er auß ange-maſter Vollmacht die abgeſtorbene Heiligen / die nach ihrem Tod in ſonderbaren Erſcheinungen und vermeinten Wunderwercken ihre Heiligkeit darge-than und erwieſen haben / an- und aufnimmt in den Canonem, und ſie in den Calender / etliche mit rothen Buchſtaben / ſetzen läſſet / der Litaney einverleibet / ihre Häupter in den Gemählden mit einem Schein begabet / ihre Reliquien und Hei-ligthümer fleißig aufhebt / auch wohl denſelben zu Ehren Feſt und Feyer halten / Altär / Kirchen und Capellen bauen läſſet / und was dergleichen. Denn ſolche Heiligen ſind viel zu ungewiß / als daß man ſich ihrer Heiligkeit verſichern könnte. Es kan und ſoll ja / wie das Römiſche Concilium zu Trient ſeſſ. 6. cap. 19. haben will / kein Menſch ſeiner Rechtfertigung und Seligkeit eine Gewißheit ha-ben / und derſelben unfehlbar verſichert ſeyn. So nun der Geiſt / der im Menſchen iſt / nicht unfehlbar wiſſen kan / ob er heilig ſey / wie wills der Römi-ſche Biſchoff wiſſen / der auſſer dem Menſchen iſt? **Niemand weiß ja / was im Menſchen iſt / ohn der Geiſt deß Menſchen / der in ihm iſt /** 1. Cor. II. v. 11. Kan der Menſch in dieſem Leben ſeiner ſelbſteignen Gnaden-Wahl / Päbſtiſcher Mei-

B nung

nung nach/ nicht unfehlbar verſichert ſeyn; wie will man ſich und andere einer andern und fremden verſichern können? Und ſo man von den lebendigen Menſchen keine Gewißheit haben kan / ob ſie heilig und ſelig ſeyen/ oder nicht; wo käme dann die Gewißheit von den Todten her? etwa von den Erſcheinungen und Wunderwercken nach ihrem Tode? Aber wobey kan man verſichert ſeyn / daß bey ſolchen Erſcheinungen und Wunderwercken kein Betrug mit unterlauffe? den Erſcheinungen traun iſt nicht zu trauen. Denn da iſt kein Befehl vorhanden/ daß man auß den Erſcheinungen der Todten von ihrem Leben / obs heilig / oder unheilig geweſen; oder von ihrem Zuſtand nach dem Tod/ ob ſie ſelig/ oder verdammt ſeyen/ urtheilen ſolte. Wir werden vielmehr für ſolchen Erſcheinungen gewarnet/ und etwas darauf zuhalten abgemahnet. GOtt will in ſeiner Kirchen keine ſolche Leuthe haben/ die die Todten fragen/ und alſo auch keine/ die auß den Erſcheinungen der Todten ein Urtheil fällen. Er rechnet es unter die Heydniſche Laſter-Greuel/ Deut. XVIII. v. 11. Dahin auch gehöret/ was Eſ. VIII. v. 19. geſchrieben ſtehet: Soll nicht ein Volck ſeinen GOtt fragen? oder ſoll man die Todten für die Lebendigen fragen? Er will niemand

auß

auß dem Schooß Abrahams zurück ſenden / ſondern weiſet uns ledig und allein auf Moſen und die Propheten / Luc. XVI. v. 29. So hat ſich wohl ehe der Teufel in eines Propheten / namentlich deß Samuels / Geſtalt verkappen / und darinnen dem Saul erſcheinen können / wie 1. Sam. XXVIII. v. 14. ſeq. zu leſen iſt. Und obwohl vordeſſen in der erſten Kirchen / da die Gabe / Wunder zuthun / im Schwang gegangen / jezuweilen durch Miracul und Wunderwercke die Beine der heiligen Märtyrer gegrünet / oder was ſich ſonſten wunderbares mit / bey / und durch dieſelbe zugetragen; ſo haben wir doch heutiges Tags keine Verheiſſung / daß dergleichen bey und unter uns / die wir in einer ſolchen Zeit leben / da die Wunder-Gaben aufgehöret / geſchehen werde. Dem Satan traun / der ſich in einen Engel deß Lichts verſtellen kan / 2. Cor. II. v. 14. iſts nicht zu viel / ſolche Wunder nachzuäffen / aufdaß dadurch ſein hölliſches Reich ein deſto gröſſeres Anſehen gewinnen / und in ein mehreres Aufnehmen kommen möge. Und iſt leider! zu beſorgen / daß mancher vermeinten Heiligen reliquien auf Erden angebetet werden / deren Seelen zur Höllen verſtoſſen ſind. So ſind auch ſolcher Heiligen / die der Pabſt canoniſiret / viel zu wenig. Denn

wie ſolten alle Heiligen/ die jemahls gelebt haben/ einem ſo kleinen und kurtzen Begriff deß Calenders/ der nicht mehr denn 365. Tage hat/ können einverleibet werden? Zu dem ſo muß Abraham der ſo groſſe Heilige/ ſo zu reden: im ſchwartzen Regiſter ſtehen/ als der keines rothen Buchſtabens/ weniger eines Feyer-Tags/ gewürdiget iſt. Auch die übrigen Ebreiſche Heiligen/ ſo GOtt ſelbſt canoniſiret/ ſind in dem Römiſchen Calender entweder gar übergangen/ oder doch ſpäth genug hinein gerucket worden. Geſtalt dann der fromme Joſeph vom Pabſt Gregorio dem XV. in dieſem ſeculo allererſt iſt canoniſiret/ und ihm der 19te Tag deß Monats Martii zu einer Feyer iſt angeſetzet worden. Sondern durch die Heiligen / deren in unſerem Text erwehnet wird / werden fürnehmlich die berühmten alten Vätter/ oder Patriarchen/ als Abraham/ Iſaac/ Jacob/ und ihres gleichen / item die heilige Könige und Propheten verſtanden / welche hin und wieder in GOttes Wort/ und zumahl Ebr. XI. von GOtt ſelbſten ſind canoniſiret worden. Hernach aber ſo heiſſen auch Heilige in gemein diejenige / ſo da durch Chriſtum und ſeinen Geiſt in wahrem Glauben geheiliget und gereiniget/ und eines heili-

gen

gen Lebens und Wandels befliſſen ſind / ob ſie gleich niemals in den Calender kommen / und weder mit rothen Buchſtaben / noch auch mit einer Feyer vom Pabſt beehret werden. Alle Glaubige ſind auch heilig / nicht zwar als ob ſie keine Sünde mehr an ſich hätten / ſintemahln auch die Heiligen GOttes um Vergebung der Sünden bitten müſſen. Pſalm. XXXII. v. 6. unter welchen keiner ohne Tadel iſt / Hiob. XV. v. 15. Es bleibt bey dem / was St. Johannes ſchreibt / 1. Epiſt. I. v. 9. So wir ſagen: Wir haben keine Sünde / ſo verführen wir uns ſelbſt / und die Wahrheit iſt nicht in uns; ſondern heilig ſind ſie / theils imputativè, weil ihnen durch den Glauben an Chriſtum deſſen Unſchuld und Heiligkeit von GOtt auß lauter Gnaden zugerechnet / und dahero von ihnen vermeldet wird: Chriſtus ſey ihnen gemacht von GOtt zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlöſung / 1. Cor. I. v. 30. Sie ſeyen abgewaſchen / ſie ſeyen geheiliget / ſie ſeyen gerecht worden durch den Namen deß HErrn JEſu / und durch den Geiſt Ihres GOttes / 1. Cor. VI. v. 11. theils auch inchoativè, weil

ſie durch den Trieb GOttes deß Heiligen Geiſtes/ ſo viel als in dieſer Schwachheit müglich iſt/ GOtt dienen in Gerechtigkeit und Heiligkeit/ die Ihm gefällig iſt/ Luc. I. v. 15. Weil ſie ihre Glieder begeben zu Dienſt der Gerechtigkeit/ daß ſie heilig werden/ Rom. VI. v. 19. und ihre Leiber zum Opffer/ das da lebendig/ heilig und GOtt wolgefällig ſey/ Rom. XII. v. 1. als die von GOtt darzu erwehlet ſind/ daß ſie wären heilig und unſträfflich vor Ihm in der Liebe/ Epheſ. I. v. 5. Das ſind die Heiligen/ von denen allhier die Rede iſt.

Welche ſind es aber/ die da ſagen können: Wir ſind Kinder der Heiligen? nicht alle/ die von heiligen Leuten natürlicher Weiſe gebohren ſind. Dann die Heiligkeit erbet nicht nach dem Fall/ und wird durch die Natur nicht fortgepflantzet. Heilige Leute haben offt unheilige Kinder/ als Adam den Cain/ der ein Bruder-Mörder/ Gen. IV. Abraham den Jſmaël/ der ein Spötter/ Gen. XVI. Jſaac den Eſau/ der ein Verächter ſeiner erſten Geburth/ Gen. XXV. Jacob die Dinam/ die eine Hure/ Simeon und Levi/ die Mörder/ und Ruben/ der

der ein Blutſchänder Gen. XXXIV. und XXXV. David den Abſalom/ der ein Rebell und Aufwiegler war. 2. Sam. XV. und ſo fort an. So hindert auch die Kinder an eigner Heiligkeit nicht/ wenn ſie von unheiligen Eltern gebohren ſind/ wie vor andern an dem frommen Hiskia zuſehen iſt/ der ein Sohn Ahas, eines ſehr gottloſen Königs war/ 2. Reg. XVI. Sondern das ſind rechte Kinder der Heiligen/ die der Heiligen Nachfolger in wahrem Glauben und guten Wercken/und alſo ſelbſt auch heilig ſind. Denn wie die Kinder GOttes heiſſen/ die GOttes Nachfolger ſind/ und die alſo thun/ wie GOtt; in welchem Verſtand der HErr Chriſtus ſagt: Liebet eure Feinde/ſegnet/die euch fluchen/thut wohl denen/ die euch haſſen/ bittet für die/ ſo euch beleidigen und verfolgen/ aufdaß ihr Kinder ſeyd (das iſt/ daß ihr damit beweiſet/ ihr ſeyd Kinder) eures Vatters im Himmel/ Matth. V. verſ. 45. und S. Paulus: So ſeyd nun GOttes Nachfolger/ als die lieben Kinder/ Eph. V. v. 1. Denn gleich wie Er iſt/ ſo ſind auch Sie in dieſer Welt/ 1. Joh. IV. v. 17. Gleich wie auch die Glaubigen Abrahams Saamen

und

und Kinder heiſſen Gal. III. v. 29. und IV. v. 28. und Abraham ihr Vatter genennet wird / Rom. IV. v. 11. 18. ob ſie gleich nicht von Abraham gebohren / oder aus ſeinen Nachkommen nach dem Fleiſche ſind; und hingegen die nicht alle Kinder Abrahams ſind / die Abrahams (fleiſchlicher) Saame ſind / Rom. IX. v. 7. Dahero der HErr Chriſtus zu den Jůden ſagt: Wenn ihr Abrahams Kinder wåret / ſo thåtet ihr auch Abrahams Werck / Joh. VIII. v. 39. und Johannes der Tåuffer: Nehmet euch nicht fůr / zuſagen: Wir haben Abraham zum Vatter. Denn ich ſage euch: GOtt kan dem Abraham auß dieſen Steinen Kinder erwecken / Luc. III. v. 8. Ja gleich wie die Gottloſen Kinder deß Teufels ſind / und den Teufel zum Vatter haben / Joh. VIII. v. 44. non naſcendo, ſed imitando, wie es S. Auguſtinus erklåret Tractat. 42. in Johann. Das iſt: nicht / als wann ſie vom Teufel gezeuget und gebohren wåren / ſondern weil ſie den Teufel imitiren / und alſo thun / wie er / welches der HErr Chriſtus nennet: nach der Luſt deß Teufels [das iſt / ſeine Wercke] thun / loc. citat. Alſo ſind auch das rechte und åchte Kinder der Heili-

ligen Weiſe an ſich haben/ heilige Wercke thun/ und einen heiligen Wandel führen.

Ein Kind der Heiligen war unſer ſelige Herr Mit-Bruder auf beyderley Weiſe/ als der fromme und heilige Eltern und Vor-Eltern gehabt/ und auch vor ſich fromm und heilig geweſen iſt/ wie beydes der gantzen Stadt bekannt. Wir/ die wir noch im Leben ſind/ ſollen dergleichen thun. Wir ſollen auch heilig leben/ damit wir auch dieſen ſchönen Titul führen/ und Kinder der Heiligen ſeyn und heiſſen mögen. Wer auch das nicht thut/ der iſt kein rechter Chriſt. Chriſten ſind Kinder der Heiligen/ ja Kinder GOttes deß Allerheiligſten. Was aber Kinder GOttes ſind/ die müſſen auch GOttes Nachfolger/ und heilig ſeyn/ wie Er heilig iſt. Denn ſo ſagt Er ſelbſten: Ihr ſolt heilig ſeyn/ denn ich bin heilig/ Levit. XI. v. 44. cap. XIX. v. 2. cap. XX. v. 7. 26. dahin auch S. Petri Vermahnung gehet/ wenn Er ſagt: Darum ſo begürtet die Lenden eures Gemüths. Seyd nüchtern/ und ſetzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade/ die euch angeboten wird durch die Offenbahrung JEſu Chriſti/ als gehorſa-

me Kinder / und ſtellet euch nicht / gleich wie vorhin / da ihr in Unwiſſenheit nach den Lüſten lebetet. Sondern nach dem / der euch beruffen hat / und heilig iſt / ſeyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſolt heilig ſeyn / denn Ich bin heilig / 1.Pet.I. v.13. ſeq. Jaget nach der Heiligkeit / ohne welche niemand GOtt ſehen wird / vermahnet S.Paulus Ebr. XII. v.14. Chriſten ſind ein heilig Volck / wie da ſtehet: Ihr aber ſeyd das außerwehlte Geſchlecht / das königliche Prieſterthum / das heilige Volck / das Volck deß Eigenthums / 1.Petr.II. v.9. Wer nun zu ſolchem heiligem Volck gehören will / der muß auch heilig ſeyn. Die Kirche iſt eine Gemeine der Heiligen / wie ſie in unſerem Apoſtoliſchen Glaubens-Bekanntnuß genennet wird. Die demnach nicht heilig ſind / die können auch nicht zu dieſer Gemeine gerechnet werden. Sie iſt der Leib Chriſti / wie ſie genennet wird Eph. I. v.23. Wie aber dieſer Leib ſamt ſeinem Haupt heilig iſt / ſo ſind auch ſeine Glieder heilig. Denn die Glieder ſind keiner andern Arth / als der

Leib und das Haupt. Gleich wie viehiſche Glie-
der keinen Menſchlichen Leib machen können/ alſo
auch unheilige Leuthe keine heilige Gemeine/ und
keinen Leib Chriſti/ deß Allerheiligſten. So
ſind wir ja alleſamt durch die heilige Tauffe ge-
heiliget worden/ und haben empfangen die Hei-
ligung. Darum wir auch dieſelbe fortſetzen/ und
durch einen heiligen Wandel bezeugen müſſen.
Laſſet uns demnach von aller Befleckung deß
Fleiſches und deß Geiſtes reinigen/ und fort-
fahren mit der Heiligung in der Furcht Got-
tes/ wie die Vermahnung S. Pauli lautet 2. Cor. VII.
℣. 1. Zu dem hat uns GOtt durch Chri-
ſtum erwehlet/ (zum ewigen Leben nehmlichen)
ehe der Welt Grund geleget worden/ daß
wir ſollen heilig ſeyn/ und unſträfflich vor ihm
in der Liebe (gegen GOtt und Menſchen/) Epheſ. I.
℣. 4.

Daß wir hierauf das andere Stück unſeres
Abriſſes eines wahren Chriſten für uns nehmen/
nehmlichen VITÆ ÆTERNÆ DESIDERIUM,
deß ewigen Lebens Begierigkeit/ oder das

Verlangen nach dem ewigen Leben / ſo ſtehet hievon im Text: Wir ſind Kinder der Heiligen / und warten auf ein Leben / welches GOtt geben wird. Dasjenige / wornach das Verlangen eines wahren Chriſten hauptſächlich gerichtet iſt / iſt das Leben / das GOtt geben wird / wodurch kein anderes / als das Ewige mag verſtanden werden. Zweyerley Leben hat bereit ein Chriſt von GOtt empfangen / nemlich: das Natür- und Geiſtliche. Das Natürliche durch die Gebuhrt. Denn da heiſts mit einem jeden / wie Hiob ſaget: Du / O GOtt / haſt mir Haut und Fleiſch angezogen / mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammen gefüget. Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan / und dein Aufſehen bewahret meinen Odem / Hiob X. v. 11. 12. GOtt iſts / der jedermann Leben und Odem allenthalben gibt / Act. XVII. v. 25. Das Geiſtliche durch die Wiedergebuhrt / welches Leben S. Paulus meinet / wenn er ſaget: Ich lebe / doch nu nicht ich / ſondern Chriſtus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleiſch / das lebe ich im Glauben deß

Sohns

Sohns GOttes / der mich geliebet hat / und ſich ſelbſt für mich gegeben / Gal. II. v. 20. item, wenn er von den Heyden ſagt: ſie ſeyen entfremdet von dem Leben / das aus GOtt iſt / Eph. IV, 18. Noch ein Leben aber iſt zurück / das GOtt erſt geben wird / wenn dieſes gegenwärtige natürliche Leben wird zu Ende ſeyn. Das iſt das rechte Leben / gegen welchem das natürliche Leben mehr ein Tod / als Leben iſt / und iſt ſonderlich berühmt in GOttes Wort wegen ſeiner Beſtändigkeit / als worauf kein Tod mehr folgen ſoll. Diß Leben iſt ein kurtzes und vergängliches Leben / wenns lang währet / ſo währets ſiebentzig oder achzig Jahr / wie Moſes bezeuget Pſalm. XC. v. 10. Jenes aber / das einem Chriſten nach ſeinem Tod erſt ſoll von GOtt gegeben werden / das iſt ein tauerhafftes / beſtändiges / unvergängliches Leben. Darum es auch hin und wieder in heiliger Schrifft das Ewige genennet wird. Wenn es allhier ein Leben genennet wird / das GOtt geben wird / wird Zweifels frey damit angedeutet / es ſey diß Leben ein ſonderlich Geſchencke GOttes / wie es auch S. Paulus nennet / wenn er ſagt: Der Tod ſey der Sün-

den Sold; aber das Ewige Leben ſey eine Gabe GOttes in Chriſto JEſu unſerm HErrn/ Rom. VI. v. 23. Auf diß Leben nun warten die Kinder der Heiligen / das iſt: Sie haben ein Verlangen und ſehnen ſich darnach. Wie etwa ein Tag-Löhner wartet biß ſeine Zeit (die Zeit der Ruhe) kommet/ Hiob. XIV. v. 6. Wie aller Augen auf den HErrn warten/ daß Er ihnen Speiſe gebe zu ſeiner Zeit/ Pſalm. CIV. v. 27. Wie der Ertz-Vatter Jacob auf ſeinem Tod-Bett ſprach: HERR/ ich warte auf dein Heyl/ Gen. XLIX. v. 18. und David in ſeinen Aengſten ſagte: Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgen-Wache biß zur andern Pſalm. CXXX. v. 6.

Iſt demnach eines wahren Chriſten Eigenſchafft auch dieſe unter andern / daß er auf das zukünfftige / ewige und ſelige Leben wartet / dahin in allen ſeinem Thun und Laſſen zwecket/ und darnach ein ſehnliches und ſeliges Verlangen hat. Er wartet auf ein Leben das GOtt geben wird. Die Kinder dieſer Welt fragen

nicht

nicht viel nach dem Ewigen Leben. Sie nåhmen das Irrdiſche/ und lieſſen GOtt das Himmliſche; das Zeitliche nåhmen ſie/ und verzeiheten ſich darob deß Ewigen. Geſtalten ſich dann wohl ehe ſolche Epicurer und Atheiſten haben hervorgethan/ die ſich verlauten laſſen: Sie wolten gern/ wenns bey ihnen ſtůnde/ mit dem Leben auf Erden zufrieden ſeyn/ und das Leben im Himmel andern gönnen/ denen damit gedienet ſey. Sie wolten hie Meel nehmen/ und GOtt ſeinen Himmel laſſen. Von einem begůterten Mann in Niederland lieſet man/ daß er einen ůberauß pråchtigen und zierlichen Garten vor der Stadt gehabt/ darinnen er gewohnet/ und da er gefåhrlich kranck worden/ daß ihm die Herrn Medici das Leben abgeſprochen/ habe er ſich in einer Sånffte durch die Gallerien deſſelben Gartens umher tragen laſſen/ und ſich zum höchſten ůber den Tod beſchwehret/ der ihn ſolcher anmuthigen Luſt berauben wolte/ da er noch niemals GOtt um ſeinen Himmel gebetten håtte/ ſondern zufrieden wåre/ wenn er nur der Erden genieſſen mögte. Eheu! crudele fatum, ſagte er/ quod à tanta amænitate divellit. O DEUS! nunquam à Te cælum petii, cur mihi invides hanc

ter-

terram? O deß unbarmhertzigen und grauſamen Todes/ der einen von ſolcher Anmuth und Lieblichkeit hinwegreiſſet! Ach GOtt! ich habe ja niemals den Himmel von dir begehret/ warum gönneſt du mir denn dieſe Erde nicht? Aber bald hernach muſte er von der Erden weg. Ob er in den Himmel wieder ſeinen Danck und Willen kommen ſey? ſtehet dahin. Was aber wahre Chriſten ſind/ die ſind viel eines andern Sinnes. Ihr datum iſt nicht auf das zeitliche Leben gerichtet/ ſondern auf das Ewige. Sie haben mit Sanct Paulo Luſt abzuſcheiden/ und bey Chriſto zu ſeyn/ auß Phil. I. v. 23. Sie wiſſen/ ſo ihr irrdiſch Haus dieſes Leibes zubrochen wird/ daß ſie einen Bau haben von GOtt erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig iſt im Himmel. Und über demſelben ſehnen ſie ſich auch nach ihrer Behauſung/ die vom Himmel iſt/ und ſie verlanget/ daß ſie damit überkleidet werden. Sie ſind zwar getroſt allezeit/ und wiſſen/ daß/ dieweil ſie im Leibe wohnen/ ſo wallen ſie dem HErrn. Sie ha-

haben aber doch vielmehr Luſt/ auſſer dem Leib zu wallen/ und daheim zu ſeyn bey dem HErrn/ 2. Cor. V. v. 1. ſeq. Wie der Hirſch nach friſchem Waſſer ſchreyet/ ſo ſchreyet eines wahren Chriſten Seele zu GOtt. Seine Seele dürſtet nach Gott/ nach dem lebendigen Gott/ und ſpricht: Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? auß Pſalm. XLII, 2. 3. Sie haben hie keine bleibende Statt/ ſondern die zukünfftige ſuchen ſie/ Ebr. XIII, 14. Wer ſich auch zu ſehr in diß Leben verliebet hat/ daß Er kein Verlangen trägt/ nach dem zukünfftigen Leben; Wer das Zeitliche ſo hoch achtet/ daß er dagegen das Ewige in den Wind ſchlagen kan/ üm deſſen Chriſtenthum ſtehets traun nicht zum beſten! Unſer ſel. Herr Kennd war ſo gar kein Verächter deß ewigen Lebens/ daß er vielmehr jederzeit dahin getrachtet/ auch ſeine Amts- und Haus-Geſchäffte/ ja ſein gantzes Chriſtenthum/ alſo eingerichtet/ daß Er ſich dabey keiner Gefahr zubeſorgen hatte/ deß ewigen Lebens beraubt zu werden/ ſondern getroſt ſagen kunte mit Tobia: Wir ſind Kinder der Heiligen/ und warten auf ein Leben/ das GOtt geben wird.

So müſſen wir auch geſinnet / wollen wir anders wahre Chriſten ſeyn. Wir müſſen mit S. Paulo vergeſſen / was dahinten (und hierunten auf Erden) iſt / (das iſt: Was in dieſe Welt gehöret / als: Reichthum / Gewalt / Macht / Ehre / Herrlichkeit / und dergleichen /) und uns ſtrecken nach dem / das davornen (und droben im Himmel) iſt / und nachjagen dem fürgeſteckten Ziel / nach dem Kleinod / das uns vorhält die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu / unſerm HErrn / auß Phil. III, 13. 14. Wo unſer Schatz iſt / da muß auch unſer Hertz ſeyn / Matth. VI, 21. Der Schatz im Himmel; das Hertz im Himmel! Unſer Wandel (und Bürgerſchafft) iſt im Himmel / Phil. III, 20. Wir haben hie keine bleibende Statt / ſondern die zukünfftige ſuchen wir / Ebr. XIII, 14. So jemand in der Fremde iſt / ſo verlanget ihn nach ſeinem Vatterland. Alſo auch gottſelige Chriſten / die in dieſer Welt Pilgrim und Wanders-Leute ſind / ſehnen ſich immerdar nach dem ſel. Vatterland deß ewigen Lebens / und ſprechen mit S. Auguſtino Medit. 26. Ad perennis vitæ fontem mens ſitivit arida. Clauſtra carnis præſtò frangi clauſa quærit

ani-

anima. Gliſcit, ambit, eluctatur, exul frui patriâ. Meine durſtige Seele ſehnet ſich nach der Quelle deß ewigen Lebens. Sie trägt ein Verlangen darnach/ daß ſie auß dieſem Gefängniß möge erlöſet werden. Ihre gröſte Begierde und ſtetiges Seufzen iſt darnach/ daß ſie/ als die jetzo im Elend lebt/ zum rechten Vatterland gelangen möge. So trachtet denn/ liebe Chriſten/ nach dem/ das droben iſt/ und nicht nach dem/ das auf Erden iſt. Denn ihr ſeyd geſtorben/ und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. Wenn aber Chriſtus/ euer Leben ſich offenbahren wird/ denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit/ nach S. Pauli Ermahnung Col. III. v. 3. 4. Sehet zu/ daß ihr mit Tobia von Grund deß Hertzens ſagen könnet: Wir ſind Kinder der Heiligen/ und warten auf ein Leben/ das GOtt geben wird.

Iſt noch übrig der III. Punct unſeres Abriſſes eines wahren Chriſten/ nehmlich: CONTINUATIO FIDEI AD EXTREMUM VITÆ HALITUM, die Glaubens Beſtändigkeit. Sintemahl GOtt der HErr das ewige Leben nicht allen und jeden Menſchen ohne Unterſcheid zugeben pflegt/ ſondern nur

denen/ die im Glauben ſtarck und veſt bleiben für Jhm/ wie hier Tobias ſaget: Es hat zwar Gott die Menſchen ſämtlich zum ewigen Leben erſchaffen/ Sap. II. v. 23. Er hat auch durch ſeinen Sohn den Tod die Macht genommen/ hingegen das Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht durchs Evangelium/ 2. Tim. I. v. 10. Doch ſollen allein die das ewige Leben haben/ ſo da glauben an ſeinen Sohn/ Joh. III, 16. und zwar beſtändig biß ans Ende. Denn wer biß dahin beharret (im Glauben) der wird ſelig/ (dem gibt GOtt das ewige Leben) Matth. X. v. 22. c. XXIV, 13. Wer demnach einen rechten Chriſten abgeben/ und auß der Gnaden-Hand Gottes das ewige Leben empfangen will/ der muß im Glauben ſtarck und veſt bleiben für GOtt. Das iſt: Er muß ſich von ſeinem Glauben nichts abtreiben laſſen/ er muß darinnen fortfahren/ beharren und außtauren biß auf den letzten Lebens-Odem. Denn ſo ſagt der Sohn GOttes: Sey getreu (oder glaubig) biß in den Tod/ ſo will Jch dir die Crone deß Lebens geben. Apoc. II. v. 10. So bald man ſeinen Glauben verlieret/ und an demſelben

ben (mit Paulo zu reden auß 1. Tim. I, 19.) Schiff-bruch leidet / ſo bald verlieret man die Hoff-nung deß Lebens / das GOtt (nach dieſem Le-ben) geben wird. Daß Judas nicht im Glauben starck und veſt blieb für GOtt / das ſchlug ihm zu ſei-nem Verdammnus auß. Denn er gieng hin / und erhengte ſich auß Verzweifelung / Matt. XXVII. v. 5. GOtt ſiehet fürnemlich auf das End ei-nes Chriſten / und ob er ſich zur Zeit deß heranna-henden Todes wohl verhalte / ob er ſo dann im Glau-ben starck und veſt bleibe vor Ihm. Es heiſſet auch hier / wie S. HIERONYMUS an jene Wittbe ſchrieb / die er überreden wolte / daß ſie ihren Wittben-Stand nicht ändern ſolte: Non quæruntur in Chriſtianis initia, ſed finis. Paulus malè cœpit, ſed bene finivit. Judæ laudantur exordia, ſed finis proditione da-mnatur. Das iſt: GOtt ſiehet bey einem Chri-ſten nicht auf den Anfang / ſondern aufs Ende. Paulus fieng übel an; er endete aber wohl. Hin-gegen war Judæ Anfang Lobens werth / aber das Ende ward durch Verrätherey verderbet / und ſchlug zu ſeinem Verdammnus auß. Dahero vermahnet S. Paulus ſeine Ebreer / und alle wahre Chriſten / ſo

treuhertzig zur Beſtändigkeit/ wenn er ſagt: Wir ſind Chriſti Haus/ ſo wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung biß ans Ende veſt behalten. Item: Wir ſind Chriſti theilhafftig worden/ ſo wir anders das angefangene Weſen (deß Glaubens und Vertrauens) biß ans Ende veſt behalten. Ebr. III. v. 7. & 14. Und wiederum: Werffet euer Vertrauen nicht weg/ welches eine groſſe Belohnung hat. Gedult aber (ὑπομονὴ, die Beſtändigkeit) iſt euch noth/ daß ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheiſſung empfahet. Denn noch über eine kleine Weile wird kommen/ der da kommen ſoll/ und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird ſeines (beſtändigen) Glaubens leben. Wer aber weichen wird/ an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Ebr. X v. 35. ſeq.

Dieſer Vermahnung S. Pauli iſt mehr-Ehren-gedachter unſer ſel. Herr Mit-Bruder treulich nachgekommen/ Er hat ſein Vertrau-

trauen zu ſeinem GOtt und den ſeligma-
chenden Glauben nicht weggeworffen / ſon-
dern iſt in demſelben mit Tobia ſtarck und
veſt blieben für ſeinem GOtt. Er war
nicht von denen / die da weichen / und ver-
dammt werden / ſondern von denen / die da
(beſtändig) glauben / und die Seele erretten /
zureden auß jetzt gedachten Ebr. X. v. 39. Darum
kein Zweifel / daß Er auch deß Glaubens
Ende habe davon gebracht / welches iſt der
Seelen Seeligkeit / 1. Petr. I. v. 9. Er hat
mit Paulo einen guten Kampff gekämpffet /
Er hat den Lauff vollendet / Er hat Glau-
ben gehalten / darum iſt Ihm auch nunmeh-
ro der Seelen nach beygeleget / ja aufgeſe-
tzet / die Crone der Gerechtigkeit / 2. Tim. IV.
v. 8. Von ſeiner Glaubens-Beſtändigkeit / ja
Freudigkeit / die Er auch im Tod bewieſen / wer-
den alle diejenige Zeugen können / die Ihm da-
mals gedienet und nach Vermögen beygeſprungen.

Laſ-

Laſſet uns / liebe Chriſten / erweiſen gleiche Beſtändigkeit / ſo wird es uns nicht fehlen an gleicher Seeligkeit. Laſſet uns im Glauben ſtarck und veſt bleiben / für unſerem GOtt / ſo wird Er uns geben das ewige Leben. Zu dem Ende mag ein jeder unter uns täg- und inniglich zu GOtt alſo ſeuffzen:

HErr laß mich ja nicht wancken /
gib mir Beſtändigkeit /
dafür will ich Dir dancken /
in alle Ewigkeit.

A M E N!

PERSONALIA.

DAmit wir nun/ wohl-her-gebrachter Gewohnheit nach/ Eurer Chriſtlichen Lieb auch etwas weniges vermelden von der ehrlichen Ankunfft/ Chriſtlich-geführten Lebens-Wandel/ und von dieſer Welt ſeelig-genommenen Abſchied unſeres Herrn Mit-Bruders/ deß weyland Wohl-Edlen/ Veſten/ und Rechts-Wohl-Gelährten/ auch Fürſichtig- und Wohl-Weiſen Herrn Johann Georgii Renn-den/ Juris Utriusque Candidati, und deß Innern Raths im Gericht allhier/ deſſen durch das Verdienſt Chriſti geheiligte Seele nunmehro zu dem Genuß deß jenigen

" ſeeligen Lebens / welches GOtt ſeinen Hei-
" ligen / die im Glauben ſtarck und veſt bleiben
" für Jhme / zu geben verſprochen hat / würck-
lich gelanget / der verblichene Leichnam aber von uns biß auf den Gottesacker begleitet / und daſelbſten in ſein Erb-Begräbnuß / in ungezweiffelter Hoffnung / künfftig-fröliger Wiederauferſtehung / eingeſencket worden / ſo iſt Derſelbe von einem guten und vornehmen Geſchlecht entſproſſen / und vor nunmehro 49. Jahren / nehmlich den 17. Aprilis Anno 1642. deß Abends um $\frac{3}{4}$ auf 5. Uhren auf dieſe Welt gebohren.

Sein Herr Vatter iſt geweſen der weyland Edle / Wohl-Ehren-Veſte / Fürſichtige und Wohl-Weiſe Herr Georg Pennd / deß Innern Raths allhier / ſeeliger Gedächtnus / die Fr. Mutter / die weyland Edle und Hoch-Tugendreiche Frau Amalia Maria / eine gebohrne Brücknerin.

Der

Der våtterliche Herꝛ Groß-Vatter / der Wohl-Ehren-Veſte / Groß-Achtbare und Wohl-Gelahrte Herꝛ Georg Fennd / Raths-Verwandter in dem damals noch Evangeliſchen Hammelburg.

Die våtterliche Groß-Mutter / die Wohl-Erbare und Gottsförchtige Frau Magdalena Behmin / als Tit. Herꝛn Jacob Behmen / Raths Senioris zu gedachtem Hammelburg / und Frauen Magdalenå Neuckerin / eheleibliche Tochter.

Der mütterliche Herr Groß-Vatter iſt geweſen der weyland Hoch-Edle / Veſte und Hoch-Gelahrte Herr Paulus Brückner / Juris Utriusque Doctor, Hoch-Fürſtl. Sachſen-Weymariſcher Hochbeſtallter Rath / auch verſchiedener deß Heil. Reichs-

Stånde/ und hieſiger löbl. Stadt Schwein-furth in die 28. Jahr geweſener beſtmeritir-ter Conſulent.

Die mütterliche Frau Groß-Mutter/ die Hoch-Ehr-und Tugendreiche Frau Maria Hoffmännin/ deß Wohl-Edlen/ Veſt- Groß- Achtbaren/ und Hoch-weiſen Herrn Jacob Hoffmanns/ Burgermeiſters und Ober-Richters in deß Heiligen Reichs Stadt Windsheim/ und Frauen Annä Schattemännin/ ehe-leibliche Tochter/ allerſeits ſel. Andenckens.

Von vor Ehren-erwehnten ſeinen lieben Eltern iſt unſer ſeel. Herr Fennd nicht allein deß nechſt-folgenden Tags nach ſeiner leiblichen Gebuhrt zu dem Bad der Wieder-gebuhrt ohnverzüglich befördert/ und daſelb-ſten von dem Wohl-Edlen/ Veſten/ Fürſich-tig-und Hoch-Weiſen Herrn Johann Wol-

Wolpert Eber/ allhieſig-geweſenen Hoch-Verdienten ältern Burgermeiſter / verſprochen/ ſondern auch nachgehends bey erreichten lehrfähigen Jahren / nebſt der häuslichen Zucht/ zu denen Teutſchen und Lateiniſchen Schulen fleißig geſchicket und angehalten worden; und als Er in dieſen Letzten die Claſſes mit erwünſchtem ſucceſs und gutem Vergnügen ſeiner jedesmaligen Herrn Præceptorum abſolviret/ iſt Er darauf ANNO 1660. in das GYMNASIUM TRANSLOCIret worden/ in welchem Er nicht minder in linguis & artibus, quæ juſtam γυμνασίαν abſolvunt, ſich 3. Jahr lang fleißig geübet/ biß daraufhin Anno 1663. Er mittelſt vorhergängiger publiquen Oration denen Lectionibus Gymnaſticis valediciret/ und mit Genehmhaltung ſeiner lieben Eltern ſich auf die Academien/ und anfänglich zwar nacher Tübingen begeben/ woſelbſten Er biß ad Annum 1666. ver-

harret/ und das von Jhm erwehlte Studium Juris fleißig excoliret/ in welchem jetztgemeldeten 1666ſten Jahr Er von ſeinem alt-verlebten und damalen ſehr kranck darnieder liegenden Herrn Vatter ernſtlich nacher Haus beruffen worden/ und obwohlen unſern ſeeligen Herrn Henden damals ſehr ſchwehr eingangen/ ſeinen Curſum Studiorum Academicorum alſo zu interrumpiren und vor deren abſolvirung ſich nach Haus zu begeben/ ſo hat doch derſelbe alle hierbey hegende/ ſonſt nicht ohnerhebliche/ Bedencken/ dem kindlich-ſchuldigen Reſpect gegen ſeinem Herrn Vatter gäntzlich nachgeſetzet/ und zu Folge deſſen ſo ernſtlicher avocatorien ſich ohngeſäumt anhero verfüget/ auch ſeinen Herrn Vatter bey ſeiner Anherkunfft annoch bey Leben/ wiewohl ſehr ſchwach fürgefunden; Nach deſſen ohnlängſt-darauf erfolgten ſeeligen Abſterben aber hat ſich unſer ſeeliger Herr Mit-Bruder noch ſelbigen Jahrs anderwärtig wiederum auf die Univerſität, namentlich nacher JENA, er-

erhoben/ und daſelbſten gleichfalls ſeine Jurisprudentiam quà publicam, quà privatam 3. Jahr lang mit ebenmäßigen Fleiß und Eiffer excoliret. Hierauf war Er willens einige nützliche Peregrination vor die Hand zu nehmen; Nachdeme aber Er ſeiner Frauen Mutter von ſothanem ſeinem löbl. Vorhaben ſchuldige apertur gethan/ und um dero Mütterlichen Conſens gebührend angeſuchet/ dieſelbige aber auß vielen relevanten motiven darein ſo gar nicht geheelen wollen/ daß ſie vielmehr denſelben ſehnlich nacher Haus verlanget/ dahero ſeine Ruckkehr von gedachter Univerſität ehiſt-mögligſt zu beſchleunigen inſtändigſt angemahnet; Als hat auch dißmahls/ bey dem ſeelig-Verſtorbenen/ ſolcher Mütterliche wohlmeynende Befehl in ſo weit vorgedrungen/ daß/ deroſelben zu Ehren/ Er ſein vorgehabtes Concept geändert/ und nach ihrem Begehren im Jahr 1669. ſich wiederum anhero in ſein Vatterland gewen-

wendet / und wohlermeldter ſeiner Frauen Mutter in dero Witwen-Stand mit Rath und That nach allem äuſeriſten Vermögen treuligſt beygeſtanden und an Handen gangen / biß nachgehends auf deroſelben und anderer vornehmer Freunde Einrathen und Gutbefinden / Er eine eigene œconomiam zu ſtabiliren entſchloſſen / und zu ſolchem Ende / nach vorhergegangener heiß-eiferiger Anruffung und Gebet zu GOtt / mit der Edlen / Hoch-Ehr und Tugendreichen / damals Jungfrauen / **Maria Sabina** / deß weyland Edlen / Wohl-Ehren-Veſten / Groß-Achtbaren und Wohl-Weiſen Herrn **Andreä Wilibald Schulers** / deß Innern Raths allhier / nunmehro ſeeligen / ältiſten Tochter / vorjetzo hoch-ſchmertzlich betrübter Frauen Witwe / ſich Chriſtlich verlobet / und mit derſelben Dienſttags den 15. Novembr. im Jahr Chriſti 1670. öffentlichen Kirchgang gehalten / auch

auch währender ſolcher faſt 21. jähriger recht vergnügter/ friedlich- und liebreicher/ und dahero GOtt und Menſchen wohlgefälliger Ehe / mit Ihr erzeuget 7. Kinder / benanntlich 3. Söhne und 4. Töchtere/ von welchen einen Sohn und zwo Töchter / als in der Sterblichkeit vorangeſchicket/ nunmehro / der Seelen nach / der Herr Vatter in der Ewigkeit wohl aufbehalten wiederum mit Freuden wird gefunden haben/ die übrige aber/ als 2. Söhne und 2. Töchter hat derſelbe in dieſer Eitelkeit/ ſo lange es göttlicher Güte gefällig/ nach ſich gelaſſen/ welche ſamt der Frauen Mutter und ſämmtl. vornehmer Freundſchafft der Allerhöchſte GOtt über dieſem ohnvermutheten höchſt- betrauerlichen Todesfall kräfftiglich tröſten und aufrichten wolle!

Als nun immittelſt Ein Hoch- Edler und Hoch- Weiſer Magiſtrat allhier an unſerem ſeelig- verſtorbenen Herrn Hennden einen tapfferen Wandel nebſt einem recht- patrioti-

ſchem Gemüth gegen gemeine Stadt/ und andere ſchöne qualitäten wahrgenommen/ iſt Er durch ordentliche Wahl auf Luciæ 1676. in den äuſern Rath deß Zuſatzes/ ſo dann Luciæ 1683. in den innern Rath der Herren vier und zwanziger/ und endlich Luciæ deß jüngſt-verwichenen 1690ſten Jahrs in das Gericht gezogen und befördert worden; Mit was gewiſſenhaffter Sorgfalt/ ohnverdroſſener Mühe und ungemeinem Fleiß derſelbe/ die in wärender ſolcher Zeit ihme aufgetragene und anvertraute/ zum Theil ſehr beſchwehrliche Aemter/ mit Verachtung aller darüber zu handen kommender unvermeidlichen Verdrüßlichkeiten/ verwaltet/ wie vernünfftig und wohlbedächtig Er in ſeinen Votis & Conſiliis gegangen/ und in denſelben jederzeit nach äuſerſten Vermögen ſeines Verſtandes/ auf die Ehre GOttes/ Erhaltung und Aufnahm deß gemeinen Nutzens/ auch

Be-

Beförderung der hoch-heilſamen Gerechtigkeit/ als einen unbeweglichen Endzweck/ abgezielet/ davon will man lieber derjenigen/ ſo dieſe ſeine actiones und Verwaltungen genauer einzuſehen Gelegenheit gehabt haben/ unpaſſionirtes Judicium erwarten/ als allhier viel unzeitiges Rühmens machen.

Von ſeinem übrigen und Privat-Wandel iſt hoffentlich einer gantzen Chriſtlichen Gemeinde ohne deme bekand/ wird auch von Hohen/ Mittleren und Niedrigen/ ſo mit demſelben jemalen umgangen/ Jhme das warhaffte Zeugnus gegeben werden/ daß Er ſeye geweſen eines recht-teutſch-aufrichtigen Gemütes/ gehäßig allem Stoltz und Hoffart; ſo wohl auch dem heutiges Tages im Schwang gehenden Politiſiren/ da man anders dencket/ anders redet/ und anders thut/ welches Laſter Er jederzeit höchſtens deteſtiret/ dargegen ſeines Orts ſich befliſſen/ daß bey Jhme möge erſcheinen concordia cordis & oris, da Hertz und

Mund/ Wort und Thaten in ungeſtörter harmonie zuſammen ſtimmen. Sein Hausweſen hat Er klüglich und vernünfftig guberniret / gegen diejenige ſo Ihme an Würden vorgangen/ ſich modeſt und Ehr-erbietig / gegen ſeine Herrn Collegen friedlich und wohl-verträglich/ gegen die geringere freundlich/ und gegen männiglich / ſo viel an Ihme geweſen/ beſcheiden erzeiget; doch hat unſer ſel. Herr Mit-Bruder in ſolchem allen ſeine Unvollkommenheit/und daß Er ein armer Sünder ſeye/ jederzeit gerne erkennet und bekennet / dahero nebſt fleißiger Beſuchung deß gewöhnlichen öffentlichen Gottesdienſtes/ ſo wohl auch zu Haus gepflogenen gottſeligen Ubungen/ ſich zum öfternmahl durch reumüthige Beicht und glaubige Nieſſung deß hochwürdigen Abendmahls mit ſeinem lieben Gott verſöhnet/ allermaſſen auch vor 11. Wochen in öffentlicher Verſammlung/ und am letzt-vergangen Sonnabend Abends/ als etwa 3. Stund vor ſeinem ſeligen Ende/ auf ſeinem Siechbett das letztemahl geſchehen/ wofür

für Er ſeinem lieben Gott hertzinnigliches Lob und Danck geſaget.

Von ſeiner Kranckheit und daher rührenden ſel. Abſchied iſt noch kürtzlich anzufügen / daß derſelbe am verwichenen 25. Aug. als heute vor 14. Tagen ſich etwas indispoſt befunden / darauf ſich bald ein diarrhæa oder Durchfall eräuget / welche gleich Anfangs mit einer ſolchen Hefftigkeit angeſetzet / daß ſo fort ein gäntzliche proſtratio virium naturalium erfolget / und obwohlen man ohne einiges Verweilen den Hn. Medicum zu Rath gezogen / auch die von demſelben verordnete Medicamenten fleißigſt / und zwar dem Anſehen nach mit ſo erwünſchtem ſucceß, gebrauchet / daß der Hr. Patient ſo wohl nach ſeinem eigenen / als der ſeinigen Bedüncken / allerdings auſſer Lebensgefahr und gleichſam als wie reſtituirt gehalten worden; ſo hat doch der bald darauf erfolgte wiedrige und leidige Außgang dieſe geſchöpffte gute Hoffnung auf einmahl zu Boden

geſchlagen und vernichtet; Erwogen unſer ſel. Herr Mit-Bruder am jüngſt-abgewichenen Sonnabend/ als den 5. hujus mit einem ſchnellen Zufall einer groſſen Hertzens-Angſt wiederum befallen worden/ daß Er ſich ſo fort wieder zu Bette legen müſſen/ da Er denn ſeinen Herrn Beicht-Vatter zu ſich erbitten laſſen/ und von demſelben (ob angeregter maſſen) etliche Stunde vor ſeinem ſel. Abdrücken/ nach empfangener Abſolution mit dem hochwürdigen Abendmahl deß HErrn erquicket worden. Darauf hat ſich ein hefftiger Schweiß/ und nebſt demſelben eine refrigeratio extremorum eingefunden/ welche auch ſo lange gedauret/ biß endlich der ſelige Herr Mit-Bruder/ bey ohnverrückt-behaltenen guten Verſtand/ unter ohnabläßigen tröſtlichen Zuruffen und Vorbeten der Umſtehenden/ gantz ſanfft und ſtille/ ohne eintzige Ungeberde/ verſchieden/ und auf das Verdienſt ſeines Erlöſers/ als ein Licht außgeloſchen/ welches geſchehen Sambſtag Nachts um 10. Uhr/ in Beyſeyn und unter thränenden Seufftzen der ſchmertzlich-betrübten Frauen Wittib/ Kindern/ Frn. Schweſtern/ Hn. Schwägern/ Schwägerinnen und Hausgenoſſen/nachdem Er in dieſer Kummer-Welt gelebet 49. Jahr/ 20. Wochen und 1. Tag.

EPI-

EPICEDIA,

quibus
Obitum quidem beatum,
aſt omnibus Bonis luctuoſum,
totíque Familiæ maximè acerbum.

VIRI

NOBILISSIMI, AMPLISSIMI ATQUE CONSULTISSIMI,

DOMINI JOH. GEORGII FENNDII,

JUR. UTR. CANDIDATI,
Scabini & Senatoris hujus Reipubl. Svinfurtenſis
meritiſſimi, graviſſimi,
die V. Septembr. ANNI O. R. CIↃ IↃC XCI.
placidè denati,
&
die VIII. ejusdem ſolenniſſimè terræ demandati
lugentes proſequuntur,
ultimo litaturi pietatis officio

PATRONI, FAUTORES
ATQUE AMICI.

SVINFURTI, STANNO DRECHSLERIANO.

I.

VIvit adhuc morti ſuccumbens
FENNDIUS: unde?
Qvi virtute fuit clarus, is
haut moritur.
Illius hinc nomen per plurima Sêcla manebit,
Candoris nullus non memor ejus erit.

†

GOtt ließ Herrn Fennden zwar allhier viel gutes
finden/
bey wohl-beglückter Eh' umarmt Er manches
Pfand.
In ſeinem gantzen Haus ſpührt Er die Seegens-
Hand:
Die Tugend ſah man auch mit Ehre ſich verbinden.

Doch / wie deß Noa Täublein nicht
Fand Ruhe in den trüben Seen:
ſo wolt Er da nicht bleiben ſtehen/
wo Sturm und Wetter ſchwärtzt das Licht;
zum Ruh-Platz waren Jhm die Fenſter JEſus Wunden:
dadurch hat nun Herr Fennd im Himmel alles funden.

Alſo wolte dem ſeel. Herrn Fennden/ ſeinem lieb-geweſenen Freund und Gevatter/ zu glücklich-gefundener ewigen Ruhe gratuliren

Johann-Laurent. Prætorius,
genannt Schopper/ ältiſter Burgermeiſter.

II.

ITala terra Tui candorem Patris amavit
Per plures annos; gloria, laus & honor
Ipſi cum lucro eximio qvia creverat, oras
Ad patrias tendit, conjugiumqve petit.
Hæres ex aſſe es Patris candoris; amara
Hinc nobis Fenndi mors inopina fuit.

Dn. Cognato deſideratiſſimo
Hæc ſcripſi ægrotô corpore, corde, manu.

Frid. Daniel Schattemann.

III.

IDem cùm morbus me Téqve affligeret, eſſe
Me functum, ſalvum Te fore, fama tulit.

Aſt

Aſt aliter Domino placuit, ſupereſſe jubenti
Me, qvi jam cogor ſolvere juſta Tibi.
O Te felicem, qvoniam ſuper omne triumphas
Lethum, dum Chriſti mors Tibi vita fuit.
Vivere Te ſalvum non vana eſt fama, mihiqve
Qvottidiè; Pauli more, neceſſe mori.
Non metuo mortem, nec & opto, ad utrumqve paratus
Vivere, Chriſte, Tibi, Chriſte, Tibiqve mori!

hyſterópotmos fac.

M. Jo. Wilh. Barger, Paſtor,
Gymn. Prof. & Inſpector.

IV.

MUltus in officiis in cunctis atqve fidelis
FENNDIUS, hinc dignus laude Senator erat.
Priſca fides, candor ſine fuco, cor ſine felle,
Hôc moriente licèt neſcia ſint tumuli,
Fœdus amicitiæ, pepigit qvod Salica tellus,
Attamen, ut doleam fata inopina, facit.

Jo-Michael Tauber/ U. J. D.
liberæ Reip. Svinf. Conſiliar.
& Synd.

V.

DUm bellis trepidant longinqvæ Teutonis oræ,
FENNDIUS immiti morte ſolutus obit;

Et mundi turbis ereptus ad atria cæli
Tendit, ubi eſt conſtans pax, & amæna qvies.
O qvàm felices illos! qvi mille perîclis
Exemti gratâ pace fruuntur ibi.

Joh. Laur. Fehr. D. Phyſ. Ord.

VI.

Wie ſeine Sorg und Redlichkeit/
Herr Schwager/ hat ſehr viel ergetzet:
ſo hat in unverhofftes Leyd
ſein Abſchied manches Hertz geſetzet.
Man hört/ wie in der Stadt die Vätter Ihn beklagen.
Sein werthes Haus weiß nichts/ als von Verluſt zu ſagen.
Ich hab bey unſerm Schwager-Band
mich allzeit ſo vergnügt befunden/
daß ich nichts miſſe/ als Beſtand.
Doch weil Er veſter war verbunden
mit ſeinem Himmels-Freund/ ſo halff kein Wunſch/ kein Flehen.
Ich laß Ihn zwar von mir/ allein mit Trauren gehen.
Indeſſen/ da die Seele ſchmeckt
im Himmel ſtete Süßigkeiten/
und ſeinen Ruhm kein Alter ſchreckt:
ſoll meine Treu mit Ihm nicht ſcheiden.
Mich treibt die Schwager-Lieb zu dienen ſtets den Seinen/
GOtt laß auf trübe Nacht die Freuden-Sonne ſcheinen.

D. Jo. Henr. Engelhart.

VII.

VII.

CAndidus & prudens FENNDI, decus atqve Senatus,
dum fueras, longum vivere dignus eras.
Abriperis tamen; hinc lacrymoſa qverela per urbem
Auditur, juſtis fletibus ora madent.
Sed Tua mors Tibi non mors, dum ſuper aſtra beatus
Vivens, virtutum digna brabéa capis.

J. C. F. D.

VIII.

ES ſind zwar ins gemein die Wittiben verlaſſen/
ſamt ihrer Wäiſen Zahl: indem man groß und klein/
auch ohne Urſach offt/ dieſelben ſiehet haſſen:
Sie müſſen böſer Rott Spott und Fußſchemel ſeyn.
Doch weiß ein Kluger noch die Seinen zu beſchützen
vor ſolchem Ungemach: Wann man bey Lebenszeit
mit Fug ihn nennen kan der Wäiſen ſichre Stützen/
und Er der Wittben Recht zu fördern iſt bereit.
So war der ſeelige Herr Fennd allſtets befliſſen/
zu ſeyn der Wittiben Patron, der Wäiſen Freund:
Was falſch und unrecht war/ hat von ihm weichen müſſen;
da war die Redlichkeit! Er ſagte/ wie Ers meint.
Drum nur getroſt! die Ihr/ von Ihm ſeyd hinterlaſſen:
Es kan Euch fehlen nicht; GOtt nimmt ſich Eurer an.
Seht/ daß Ihr mit Gedult die Seele möget faſſen:
GOtt Euer Schutz-Herr iſt; Er führet Himmel-an.

Zu Ehren ſeines lieb-geweſenen Hn. Schwagers
ſeel. ſetzte dieſes Wenige

Johann Körnacher/ J.U.L.

IX.

MEMENTO MORI!

B. DEFUNCTUS ad Superſtites è tumulo:

QVi legis iſta, precor! tibi conſule, qvid ſit agendum,
Aut CRAS aut HODIE te tua fata manent.
Qvî vivas, videas! MORIERE; ſed ultima vitæ
Qvando ſit, ignoras, hora futura tuæ.
Sic igitur vitam degas, moriaris ut omni
Tempore, & ut finem mors beet illa tuum.
Et licèt annorum non ſit poſtrema tuorum
Lux hodierna, tamen craſtina forſan erit.

✠

DEm dieſe Schrifft zu leſen kommet für
den bitt ich/ daß er ſich gefallen laſſe
zu nehmen wohl in Acht ſein Pflicht-Gebühr/
indem ihm ſtets die rauhe Toden-Straſſe
wo heute nicht/ doch morgen/ offen ſtehet/
die mancher offt gantz unvermuthet gehet.

Drum ſehet zu/ wie ihr das Leben führt
in dieſer Zeit/ weils doch einmahl wird müſſen
geſtorben ſeyn: und was die Stund berührt/
darinnen ihr ſolt werden hingeriſſen
zur Ewigkeit/ bleibt ſolche gantz verborgen
den Sterblichen/ ſo nichts darum zu ſorgen.

Der-

Derhalben ſey nur jedermann bedacht/
ſein Lebens-Art fein Chriſtlich anzuſtellen/
er ſterbe fort und fort bey Tag und Nacht/
damit wenn ihn die Todeshand wird fällen/
er ſeine Zeit mit Freuden willig ende/
und ſeeliglich im Himmels-Port anlände.

Iſt gleich nicht heut dein letzter Lebens-Tag/
und meyneſt hie noch viele Jahr zu wallen/
ſo dencke/ was ſich bald begeben mag/
wie leichtlich/ der jetzt ſtehet/ könne fallen/
wen heute nicht der Würger hingenommen/
dörfft morgen wohl an Todes-Reyhen kommen!

Alſo wolte/ ſeine Chriſt-ſchuldige Compaſſion, ſeinem hochgeehrt-ſeelig-verſtorbenen Hn. Schwagern zur letzten Ehre zu bezeugen/ mit andern Betrübten ſingen

Chriſtian Geißler/ deß Heil. Reichs unmittelbar-freyer Ritterſchafft Landes zu Francken Ohrts an der Baunach Syndicus und Caſſirer

---

X.

Herrn Johann Georg Fennden/

dem Eben-Bilde ſeiner Vätter- und Mütterlichen Ahnen/
konte der ſtarcke Neid auf keiner Seite beykommen:
Ob er ſchon allenthalben darauf lauerte.

Deſ-

Deſſen gantzer Lebens-Lauff gründete ſich auf die wahre
Gottesfurcht/
und leitete die Seinige ſammt dem Nebend-Chriſt zu gleicher
Spuhr.
Seine Sorgfallt gegen das gemeine Weſen war ungemein/
auch die ungeſchminckte Liebe zu dem Vatterland
hat faſt wenige dergleichen hinterlaſſen.
Kurtz:
Seiner Trefflichkeit rufft jede Tugend nach:
die Beſcheidenheit/
derer die jetzige Welt am wenigſten entbehren kan/
vermiſſet mit groſſer Wehmuth ihre Wohnung an Jhm.
dann ſeine beſcheidene Klugheit
war der Magnet/ der die Hertzen nach ſich zog/
daß Jhm auch ſelbſt die Mißgunſt wohl wollte.
Seine Aufrichtigkeit ließ ihn niemand/ ſeine Vorſicht aber
ſich nicht betriegen.
Treu und Redlichkeit
ſind gleichfalls höchſt-betrübt um Jhren getreueſten Diener.
Die Treu/ welche Jhn in allen ſeinen Verrichtungen
und gehabten vielen Aemtern
allezeit bewährtſt erfunden.
die Redlichkeit/ weilen ſeine teutſche Tugend
ſich jederman dienſthafft und aufrichtig erwieſen.
Auch war Er
in Gerichten ein Daniel/
im Glauben ein Jacob.

Nun

Nun Seeliger!

So ſchlaffe ſanfft und ſtehe einſt zu höhern Ehren wiederum auf/
der heitre Himmel umziehe deß Grabes-Grufft/
und ſtille Weſten ſtreichen durch das Düſtre!

Lob und Ruhm verehren dich bey ſpäther Nach-Welt/
deiner Crohnen-Schmuck bleibet unverwelckt in dem Tod.

Deine Seele iſt in der Hand deß Schöpffers/
dein Name grühnet im Buch der Redlichen/
deine Verdienſte leben in vieler hundert Hertzen.

Und alſo
wird keine Zeit deinen veſten Nahmen ſchwächen/
noch Sturm/ noch Nacht den Glantz verlöſchen.

Darffſt du demnach/ ſeelig-Verſtorbener!
kein Opffer der Thränen/
wohl aber tugendhaffter Nachfolger.

So muß ein Sterblicher unſterblich ſeyn/
ja der todte leben.

Schau!
die Fama hänget dir hiermit Gedächtnus-Fahnen
nach deinem Wappen-Recht hinauf zu denen Ahnen.

Zum wohl-verdienten Andencken eines rechtſchaffenen Patrioten/ ſeines Hertz-lieb-geweſenen Hn. Vettern auß tragender Schuldigkeit wehmüthigſt nachgeſetzet
von

Johann Heinrich Glocken/ Lic.

XI.

Unſeres
ſelig-verſtorbenen Hn. Fennden
Grab-Schrifft:

✠

HJe ruht der theure Fennd/ der Heiligkeit befliſſen/
Sein gantzes Leben durch/ vom Tod nun weg-geriſſen.
Deß Lebens wartet Er/ das GOtt verheiſſen hat
dem / der im Glauben veſt verbleibet durch die Gnad.

Nach Anleitung ſeines Leichen-Textes/ auß ſchuldigſtem Mitleiden/ kürtzlich aufgeſetzet
von

M. Johann Laudenbach/
Archi-Diac. und P. P.

XII.

Molliter oſſa cubent! animam ſoletur Olympus!
Ultimus ille dies conſociabit ea!

Condolenti animo ſcrib.

M. Petr. Paul. Pollich,
Diac.

XIII.

XIII.

Grab-Schrifft

deß

ſeeligen Herrn Fenndens.

†

Ein redlich Hertz / das nichts von Hoffart hielte/
noch/ wie die Welt / mit falſchen Tücken ſpielte/
das ligt und ruht / bedeckt mit dieſem Stein /
denn ſeine Seel' wolt' bey GOtt lieber ſeyn.

Dem ſeelig-Verſtorbenen zu letzten Ehren
ſetzt dieſes

M. Joh. Frid. Heuniſch/
Diac. & Gymn. P.P.

XIV.

***

Ey wie ein ſchöner Tauſch! ſo fiel das Looß aufs liebliche!
wie vielen hat Herr Fennd / hier Aecker mit den Gärten /
dort Wieſen zugetheilt! wie manchen Stein auf Erden
vor andren hingeſetzt! damit kein Zanck und Streit entſteh'.
Indeſſen wurde Ihm / das / was nicht zuermeſſen /
der Himmel zuerkannt; der Raum / wo Zeit und Ewigkeit
durch Schied-Stein ſind getrennt / wo Freude folgt auf Leid:
Weil Er deß Himmels nie / beym meſſen / hat vergeſſen.

Drum eilte Er / als Mors Jhm ſolches angemeldt /
und kam da glücklich an / wo weder Froſt noch Hitze.
Es hieß: * ererb das Reich / die freyen Ritter-Sitze /
das dir bereitet iſt / von Anbegin der Welt.

* Matth. XXV. verſ. 34.

Denen hinterlaſſenen Betrübten / welche mit der Zeit gleiche Erbſchafft zu gewarten / zum Troſt und Andencken / ſchriebe dieſes

M. Martin-Göbel /
Pfarrer zu Oberndorff.

XV.

GElahrtes Volck / ſehr wohl gethan /
wie Schweinfurth dich im Schoſſe heget /
daß deine Sorg dich dahin träget;
wie du die Feder tauchſt ins Gold /
und wilſt den Sternen einverleiben /
an dero lichte Strahlen ſchreiben /
deß werthen Manns / Herrn Fenndens Ruhm /
der Jhm hier ward zum Eigenthum.
Selbſt Ewigkeit iſt Jhme hold.
Mein Stahl iſt zwar ſehr abgenützt /
doch ſey Er jetzt noch ſo erhitzt;
Damit man auch den Ruhm mög finden /
in unſerm Wald an Büch- und Linden.
Nehm ſchlechte Schrifft vor gut auch an.

So ſolte Herrn Fennden ſel. nach dem Tode beehren

M. Johann Georg Demming /
Paſt. Zell. & Weippoltshuſ.

XVI.

Defunctus Pater ad Suos.

†

SIſtite Vos lacrymas. Nam non me dira peremit
Mors: Vivus teneo regna coruſca Poli.
Mortuus haud mortem cernit, qvi credidit olim
In Chriſtum Vivus. Nex nece caſſa manet.
Perpetis ut mecum capiatis gaudia Vitæ,
Prima ſit, in Vitæ credere, Cura, Ducem.

M. Franc. Caſp. Bocris,
Paſtor Euerbac.

XVII.

UT Tuus, Affinis mea, ſit poſt fata ſuperſtes
Filius, ipſa necis jura tremenda ſubis.
Scilicet hoc Chriſtus nos eſt dignatus amore
Omnes, qvos voluit vivere morte ſuâ.
Inde eſt, qvod ſoboles Tua mox veſtigia legit,
Et Tecum ex Chriſti funere vivit ovans.

Condolentiæ Ergò appoſuit
Johann Athanaſius Schrickell,
Paſt. Gochsheim.

XVIII.

WEr Klugheit / Treu und Fleiß will wo verſchweſtert ſehen /
der wolle ohnſchwehr hin zu dieſen Leichſtein gehen /

ſo zwar Herrn Fenndens Staub/ nicht Deſſen Ruhm bedeckt.
Schad/ daß die enge Grufft ſo einen Schatz verſteckt!

ſetzte
betrübt und ſchuldig
M. Jo. Matth. Englert / R.

XIX.

PAllida mors citiùs, qvàm fas, tua limina pultat;
mi FENNDI, mihi qvi ſvavis Amicus eras.
Olim animos noſtros conjunxerat alma Salana,
Ut charus fuerim Sympatriota Tibi.
Vix ſemel atqve iterum diſtantia longa locorum
me Tibi præſentem ſiſtere paſſa fuit.
Mente tamen fidâ veterem complexus Amicum,
è vivis raptum lugeo morte truci.
Dignus eras Pylios, mi FENNDI, cernere ſoles,
ſeriùs & duræ mortis adire viam.
Redderis ante diem dilectæ conjugis expers,
ejus & aſpectu deliciíſqve cares.
Qvæ qvoqve jam plangit, dulciſſima pignora cordis
ipſe mihi videor flere videre Tui.
Tota domus qverulos ſermones ducit, & optat,
ut revocaretur FENNDIUS, almus herus.
Triſtantur cives, contriſtatúrque Senatus,
FENNDIADÆqve ſui lumina viva petunt.
Namqve prehenderunt ejus curámqve fidémqve,
qvâ ſtuduit patriæ commoda ferre ſuæ.
Siſtere ſed luctum jubet hìc divina voluntas,
FENNDIUS abreptus vivit ovatqve polô.

Duxit

Duxit eò pietas ipſum: Sic itur ad aſtra;
hâc exornato cœlica regna patent.
Divitiæ valeant & opes, & gloria ſumma,
qvi pius eſt, cunctis anteferendus erit.

Pauculis hiſce & leviculis ſuam condolentiam erga Candidiſſimum qvondam Amicum ſuum teſtatam facere voluit

Joh. Caſparus Lang/ Svinf.
Mörlbac. & Habelſ. Paſtor
Caſtellanus.

XX.

PRiſca Fides FENNDjI, Pietasqve Laborqve fuerunt,
Qvîs Se, qveîs Patriam, qveîs coluitq; Deum.
Qvisq; Fidem priſcam, Pietatem, qvisqve laborem
Æſtimat, an poterit non doluiſſe Virum?

Hoc doloris ſui monumento honori ſimul
B. Domini Affinis ſui litat lugubris
Muſa

Johann Martin Geißlers/
p. t. P. in Zeilitzheimb.

XXI.

HEi mihi! FENNDIADEN qvòd mors rapit invida terris,
Affinem mihi qvem mox fore credideram.
Affinem, cujus liceat ſolamine niti,
Cujus & auxiliô fidere, amore frui.
Nimirum, pietas ſi poſſet vincere mortem,
Si candor prudens flectere tela qveat,

FENN-

FENNDIADES perdulce mihi ſupereſſet aſylum,
In qvo ſecuro delituiſſe datum.
Clarus enim fuerat qvondam virtutibus iſtis
Vir, ideò volitans grata per ora virûm.
Conſiliô valuit multô, cauſasqve repente
Expediit facili dexteritate graves.
Hinc inter cœli proceres, ſanctumqve Senatum
Non ſanè immeritò ſtella coruſca micat.

Ita beatiſſ. Dn. Affinem ſuum luget

M. Jo- Volp. Eber/
Con-R.

XXII.

FENNDIUS, *heu! moritur, qvô non integrior alter,*
Corpore qvi viguit qvô mage nullus erat.
Diſcite juſtitiam hinc, morier mala diſcite turba,
Tantâ qvando cadunt integritate Viri.
Et vos effœti patientiùs ite ſub umbras,
In florente ruunt, qvando vigore Viri.

f.
M. J. C. K.

XXIII.

WEil ich die Treue nicht nach Würden kōnt belohnen/
die als Curator mir Herr Fennd erwieſen hat /
ſo tritt der Höchſte ſelbſt nunmehr an meine ſtatt/
und will / Er ſoll bey Ihm hinfort im Himmel thro-
nen.

Hier

Hier ſoll nie untergehn ſein heller Tugend-Schein.
Den'n Seinen wird nun GOtt ſtets Pflege-Vatter ſeyn.

Seinem ſeeligen Herrn Vettern und Curatori zu letzten Ehren ſetzte dieſes auß ſchuldiger Danckbarkeit hinzu
M. Wolffgang Daniel Seyboth.

XXIV.

CUm bene perpendo, mihi, qvàm chariſſime Fenndi,
qvantus in his terris ſemper amicus eras,
Non abs re triſtis ſum, qvòd mors ſolverit atra
pectora ſincerâ noſtra ligata fide.
Aſt qvid in hoc caſu faciendum? Singula, qvæ non
mutari poſſunt, ſunt toleranda mihi,
Indeqve, dum vivis cunctis ſine fine ſolutus
curis in cælis,, gratulor ex animo.

In honorem piè defuncti Amici ſui chariſſimi Imq. ſcrib.
Johann. Georg. Bentgraff/
Notarius in Imp. Cam. Immatr.
& Cancelliſta.

XXV.

QVi FENNDI caſum, qvicunqve doletis acerbum,
Siſtite nunc lacrymas, ſiſtite corde metum.
Qvi crines capitis noſtri numeravit, & ævi
Præſcripſit certos cuiqve ſub axe dies:
Illius hic facta eſt dubio procul alma voluntas,
Illius hic nutu caſus acerbus adeſt.

 Eruit

Eruit hoc medio cunctis è fluctibus ipſum,
Atqve frui verâ proſperitate dedit.

Debitam condolentiam ſuam erga beati
DN. FENNDI relictos hiſce
teſtatur

Georgius Chriſtophorus Bach.
C. S.

XXVI.

A. & O.

NJchts iſt beſtändiger auf dieſem Bau der Erden/
als leider! nur allein die Unbeſtändigkeit;
Es muß/ was Erden iſt/ zu Erden wieder werden/
wann GOtt/ der Schöpffer/ ſchickt die ihm be-
ſtimmte Zeit.
Es iſt traun! überall mit aller Menſchen Leben/
von Mutter-Leibe an/ ſo jämmerlich bewand/
daß ſolchs in Unbeſtand und Wechſel ſtets muß ſchweben/
Und nicht verbleiben kan in einem ſteten Stand.
Offt ſind wir heut geſund/ von Roſen-farben Wangen/
auch beydes an Gemüths- und Leibes-Kräfften ſtarck:
Strack morgen gantz mit Weh und Schmertzen rings umfangen/
matt/ krafftlos/ laß und blaß/ ja todt und gar im Sarck.
Herr Fennd muſt eben diß nur allzufrüh erfahren/
Da Jhn der Kranckheit Macht darnieder warff in Eil/
bey ſeines Alters Blüt und denen ſtärckſten Jahren/
auch drauf entſeelte gar der ſcharffe Todes-Pfeil.
Jhr Hinterlaſſene/ wie groſſes Leid und Schmertzen
ſolch unverhoffter Fall euch allen hab erweckt/
kan leichtlich jedermann erwägen in dem Hertzen/
wenn jemahls ihn auch hat deß Todes Grimm erſchreckt.

Frau

Frau Wittwe hat dadurch mit Wehemuth verlohren
 den Eh'-Schatz/ ſo Sie Ihr / vor nicht zu langer Zeit/
aus vielen anderen erwählet und erkohren /
 der Sie mit Lieb und Treu / nach Hertzens Wunſch erfreut.
Ein liebreichs Vatter-Hertz vier Kinder miſſen müſſen/
 welchs weislich hat geſorgt vor ihrem Glückes-Stand:
Wie gerne hertzten Sie's mit Liebs- und Ehren-Küſſen/
 wenn's lebend dringen könnt durch finſtern Grabes-Sand.
Auch die verwittibte Frau Schweſter / will ich wetten/
 wenn ſie genieſſen könnt noch Bruders Rath und That/
vielleicht ein groſſes gäb/ vom Tod Ihn zu erretten/
 weil Ihren Nutzen Er auch ſtets geſuchet hat.
Mir ſelbſten iſt an Ihm ein Hertzens-Freund benommen/
 ein treuer Vetter / ja ein Vatter voller Lieb/
dergleichen ich ſo leicht nicht wieder werd bekommen /
 zu deſſen Gegenlieb ſein off'nes Hertz mich trieb.
Was aber iſt zu thun / bey ſo betrübtem Scheiden
 deß lieben theuren Manns / der ſo bedauret wird?
Wer heiſſe Thränen da will heiſſen gar vermeiden /
 der machet ſchwehrer noch die ſchwehre Leides-Bürd.
Doch halte man nur Maß / ergeb ſich GOttes Willen /
 Der allzeit bleibt gerecht / und meynets mit uns gut;
Ob Er uns läſſet gleich verſchlucken bitt're Pillen/
 ſind ſie doch Artzeney dem argen Fleiſch und Blut.
Wills nicht gleich Anfangs gut für unſern Augen ſcheinen /
 man warte mit Gedult / es wird geſchehen doch /
daß wir bekennen noch / nach vielem Ach und Weinen/
 GOtt hab es wohl gemacht auch unterm Creutzes-Joch.
Mit dem Tobia konnt Herr Fennd ſich wohl vergleichen/
 und nennen einen Sohn von heil'ger Leut Geblüt;
Er hoffte gleichfalls einſt das Leben zu erreichen /
 welch's dort den Glaubigen GOtt geben wird aus Güt.

Ja / weil im Glauben Er iſt ſtarck und veſt verharret /
biß an den letzten Hauch / da Leib und Seele ſchied:
So hat Ers würcklich nun / nachdem der Leib verſcharret /
empfangen / und genießts in voller Freud und Fried.
Er lebet todt annoch im Antlitz ſeiner Kinder;
wie Er den Freunden ſchwebt vor Augen der Vernunfft /
ſo im Gedächtnis bleibt ſein Nam und Lob nicht minder
dem Rath der Vatter-Stadt und aller Burger-Zunfft.
Und / weil die Tugend nicht im Sterben läſſet ſterben /
(denn ſonſten ſie nicht könnt ihr Selbſt-Belohnung ſeyn)
damit Sein Nachruhm auch gelang' auf Kinds Kinds Erben /
ſollt ſo geſchrieben ſteh'n auf ſeinem Leichen-Stein:
Hier liegt und ruht Herr Feund / ein Raths-Herr rarer Gaben /
geziert mit Gottesfurcht / Gelehrtheit / Redlichkeit /
(welch' erſt- und letzte ſcheint zuſeyn mit Ihm begraben /)
gemeinen Nutzen nur zufördern ſtets bereit.
Der Hoffart äuſſerſt gram / und dem politiſiren /
im Wandel ſchlecht und recht / treu / Hertzgut / wahr von Mund /
Kurtz: ſtets befliſſen / ſich in allem aufzuführen /
als einen Tugend-Freund / und Laſter-Feind / mit Grund.
GOtt laſſe Sein Gebein der ſanfften Ruh genieſſen /
biß an den Jüngſten-Tag in dieſem kühlen Sand /
und ſelig uns mit Ihm das Leben einſt beſchlieſſen /
daß jeder ſtehen mög zu Chriſti rechter Hand.

Seinem hoch-verdient- und Hertz-werth-geſchätztem
Herrn Vettern / zu ſchuldigen letzten Ehren
aufgeſetzt von

Georg. Frider. Rudolph /
Lateiniſcher Schul Collegen.

XXVII.

SI candoris erit de qvovis dicere verum,
Candoris lumen Fenndius en! fuerat.
Qvàm charum hinc rarum, qvàm fidus Fenndius urbi
Mortuus eſt noſtræ tutor itemq́ pater:
Ah commune bonum, cur audeo dicere rarum,
Omnibus ex æqvo nam bonus ille fuit.
Qvid verò triſti dicam de ſorte Maritæ,
Optima ſub tumulo dum ſua qvæq́ videt.
Qvô vos O nati natæque caretis amico?
vix dici, vobis qvid fuit ille, poteſt.
Qvid mirum! veſtros oculos ſi ſæpius ingens
In lacrymas multas nunc jubet ire dolor.
Si modò ſit rebus modus his, poſt nubila tandem
Eſt DEUS ipſe ſuis lucida Luna nova.

---

†

WEr der Warheit Gönner iſt / und ſie kan für Ohren leiden /
wird mir im geringſten nicht dieſes / hoff ich / wiederſtreiten /
daß nicht in dem höchſten grad, treue Dienſt zu treffen an
ſeyn geweſen für und für in dem theuren werthen Mann.
Du haſt mehr als *Jonathan, einen *Samuel verlohren
Schweinfurth! es wird dir ſo leicht unter vielen nicht gebohren /

* 1. Sam. XVIII. ℣. 3. c. XII. ℣. 3.

der es (wie Herr Fennd gethan) hertzlich und mit treuen
meint/
darum man auch dieſen Riß und Raths-Stelle noch beweint.
Ach wie iſt ſein Haus betrübt/ es mögt nur das Hertz zerſpringen/
ihr Frau Fenndin/ wenn Sie hört andere Weyhnacht-Freud
ſingen;
Und Sie ſoll im Trauer-Chor ſtehen noch und halten an/
Freunde her! und ſprecht ihr zu/ tröſte doch/ wer tröſten kan.
Nun ich hoff GOtt werde wohl ſeinem Brauch nach alles machen/
wie Er thut zu aller Zeit/ wenn ſie Ihm nur ihre Sachen
wird von Hertzen ſtellen heim/ ſo wird ſchon zu ſeiner Zeit
wieder heller Sonnen-Schein treiben weg das ſchwehre Leid.

Damit wolte das Andencken ſeines ſeel. hochgeehrten
Herrn Schwagers dem güldenen Nach-
Ruhm einſchreiben

Johann Hüler/ Scholæ Mod.
& Arith.

XXVIII.

Es muß die Erde recht deß Himmels Spiel-Zeüg
ſeyn/
und würde nur das Spiel nicht offt mit Ach geſchloſſen!
ſo hätte mancher wohl noch einer Luſt genoſſen/
ſo aber ſaltzt der Schmertz es allzu bitter ein.
Wie mancher Morgen läſt uns lauter Purpur ſehen/
da an dem Abend wohl die rauchſten Winde wehen.
Wer iſt/ bey welchem ſich ein beßres Glücke find?
Man wolle uns ein Guth bey ſeinem Namen nennen/
das nicht nur mit uns ſpielt/ es wird es niemand kennen/
weil alles neben uns nur falſche Masqven ſind.

Von

Von auſſen triegen uns offt angenehme Blicke/
das innre aber iſt voll Hertzeleid und Tücke.
Man greifft zwar mit Begier nach Ehren-Zweigen hin/
doch wenn wirs recht beſehn/ ſo ſinds vergöldte Diſteln/
die ſich wie Hauffen-weis/ um unſer alles niſteln/
und ritzen unſern Leib/ und ſtechen unſern Sinn.
Ja wo vor kurtzer Zeit man frölich konte lachen/
da will jetzt Sturm und Fall und Blitz und Donner krachen.
Betrübte/ hat diß Spiel uns gleichfalls nicht gehöhnt/
iſt uns anjetzo nicht der Blicke Luſt und Prangen/
an dem Herrn Vettern recht im Mittag untergangen?
ſchaut wie der Aufzug uns nun alle Freud verthönt.
Statt eines Schutzes ſteht/ ach ſeht! die blaſſe Leiche/
vor voll Vergnüglichkeit/ geht Ihr jetzt matt und bleiche.
Doch ſtillet euer Leid/ und weinet weiter nicht;
der Balſam quillet nur aus aufgeritzten Wunden/
es wird im ſchwartzen Schacht das beſte Gold gefunden/
und auß der Demmerung entſteht offt helles Licht:
Ob eure Sonne ſchon mit allem Schein verblichen/
dann Sie dem falſchen Schein nur dieſer Welt entwichen.

Denen Hinterbliebenen und ſämtlicher Freundſchafft
zu ſonderbahrem Troſt ſetzte dieſes aus höchſtbe-
trübtem Hertzen hinzu

Johann Friderich Glock/

XXIX.

ACh Vatter! ſchlieſſeſt du die muntern Augen-Lieder/
entweicht dein holdes Licht/ das unſre Sonne war?
Ach freylich iſt es ſo/ dein Leben ſincket nieder/
und legt auch uns zugleich mit auf die Todten-Baar.

Das

Das alles miſſt den Raub/ die Seele ſchwimmt in Zähren/
der Jammer ſtreichet uns mit bleichen Schatten an.
Wir müſſen unſern Geiſt durch feuchte Seufftzer nähren/
und klagen ſtiller Lufft/ was Niemand ändern kan.
Ach Himmel iſt der Wunſch von dir alſo erfüllet/
den unſre Kindes-Pflicht ſo hertzlich abgelegt?
wo iſt der werthe Baum/ den deine Gunſt umhüllet/
wo der gerechte Stamm/ der ſeine Früchte trägt?
Ein Sturm/ein früher Sturm hat Aſt und Krafft zerſchlagen/
die Zweige ſind zerknickt/ die Früchte fallen hin/
der holde Schatten weicht/ ach Himmel laß dir klagen/
daß ich/ O armer Hauff! um Hoffnung kommen bin!
Allein/ was wollen wir dir/ Schöpffer/ viel erzählen/
du ſelbſten weiſt es ja/ was unſre Seele drückt/
dein Auge ſieht die Noth/ du kenneſt alles quälen/
das uns nach deinem Rath in Flucht und Wellen bückt.
Ey nun/ du weiſt und wilt wodurch all' Heyl gedeyhet/
ſo ſchreiben wir dir auch gantz kein Geſetze für/
du denckeſt ſchon auf Troſt/ eh' unſer Hertze ſchreyet/
und wenn der Sturm entſteht/ iſt ſchon dein Ancker hier.
Drum woll'n wir deine Gunſt auch in dem Jammer ehren/
und rühmen deinen Schlag/ als Kuß voll Freundlichkeit/
dir Vatter iſt es leicht/ die Scenen zu verkehren/
daß der erzürnte Nord die ſchönſte Roſen ſtreut.
Diß iſt nun unſer Schluß. Du aber wehrte Seele/
geh' auß der Nichtigkeit zu JEſus Thoren ein/
und gönne/ daß man diß zur letzten Schrifft erwähle:
Der Baum/ſo hier zerfällt/ſoll Sions Ceder seyn!

Alſo bethräneten den allzufrühen Hintritt ihres hertz-
lieb-geweſenen Vattern

ſämmtliche hinterlaſſene Kinder.

XXX.

XXXI.

INtegritas, gravitas, prudentia, raraqve virtus,
Cum pietate fides, cumqve fide pietas:
Spes ſtabilis, fortis patientia, candor apertus,
Et nudum Verum, doctaqve ſimplicitas.
Hæc noſtri FENNDÎ deplorant Numina mortem,
Nec ſecùs, ac proles orba parente, gemunt.
Cum qvo tuta Domûs cecidit ſalus omnis, amicum
Præſidium Gentis perfugiumqve meæ.
Heu! jacet: & pereunt ſancto cum pectore cura
Patria pro Patria, pro pietate labor.
Sed cunctis lex una MORI: huìc parere neceſſe,
Quicquid fata volunt, nos qvoqve velle jubent.
Nec jacet HIC totus, terris volat inclyta fama,
Infera corpus habent, mens tenet arva poli.
Intereà firmet MOERENTES firmus Jöva,
Fataqve det fatis PROSPERIORA ſuis!

✠

WAnn unverdroßner Fleiß Herrn Fennden könnte wieder
entreiſſen auß der Grufft / von ſtrenger Todes-Bahn;
ſo ſetzte ſich gewiß vor ſeinem Grabe nieder
mit mir und deſſen Haus ein jeder Bidermann /
Die teutſche Redlichkeit und ſeine Tugend-Gaben
vom neuen wiederum mit Nadeln außzugraben.
Doch mag ein Stärckere von meinem Vetter ſchreiben /
mir hat das bange Weh benommen meine Krafft;
drum muß es jetzund auch bey dieſem nur verbleiben/
was meine ſchwache Hand auß Ohnmacht beygeſchafft:
Es ſoll deß Seeligen geehrtes Angedencken
uns der verſcharrte Sarg mit nichten mitverſencken!

Hæc Duo ſuo AVUNCULO deſideratiſſimo, ultimo litaturus obnoxiæ pietatis officio, mœſtus ad mandatum adjecit

Elias Glock / Gymnaſta.

SEQVUNTUR CARMINA GYMNASTARUM.

I.

GAudia ſunt hujus fugitiva, nec ulla, Theatri,
Certa, ubi ſe ſiſtit, mox homo, bulla, nihil.
Illius aſt firmo talo ſunt ſtantia ſcenæ.
Sunt ubi Felices: Conſpicuusqve DEUS.
Illius an, FENNDI, donis cupis affici? an hujus?
Illius? Hinc capies gaudia mille Poli.

Pauca hæc condolentiam debitamq; obſervantiam
teſt. mæſtus app.

Johann. Bernh. Schenckel.

II.

Trauer-Gedicht.

FRau Fenndin hohes Haus ſteht jetzt in vollem klagen/
und weiß nicht auß noch ein: Indem es muß ertragen
ein ſchwartze Creutzes-Bürd / und faſt zu ſchwehre Laſt/
die es durch dieſen Fall nunmehr auf ſich gefaſt.
Die Säule iſt entzwey/ die es zuvor erhalten/
und ſiehet jetzund auß / als wollts zu trümmern ſpalten/
es neiget ſich das Dach zu fallen unter ſich
durch GOttes weiſen Rath auf einmahl wunderlich.
Indem Herr Fennd von uns geht ſeine Todes Straſſen/
und läſſet es gantz leer da ſtehen und verlaſſen.
Bey ſeinem Eh-Gemahl iſt nichts als Weh und Ach!
ſo groß und Ubergroß iſt dieſes Ungemach!

Die

Die Kinder alleſammt bedencken ihren Schmertzen /
denn billig ihnen geht deß Vatters Todt zu Hertzen /
denn ſo der Stamm verfällt / ſo zittern ſeine Aeſt /
kein Glied das andere in ſeinem Kummer läſt:
So auch die nechſte Freund beklagen dieſes Scheiden /
denn Sie auch ohnverhofft darunter müſſen leyden:
da Ihnen kommt zu Sinn / und erſt recht fället bey /
was Alter Teutſchen Sinn / was treue Freundſchafft ſey.
Doch wer ſo ſeelig ſtirbt / wie ſolt man den beklagen?
es ſtehet Heyden zu das allzuviele Zagen /
Er iſt in GOttes Hand / geneuſt der ſtoltzen Ruh.
Drum billig ruffen wir Ihm tauſend Glücke zu.

Auß ſchuldigem Mitleyden ſchriebe dieſes

Johann Beſſerer.

III.

SErvator juſtos ex damnis eripit omnes,
Sic præreptus obit malisqve Fenndus,
Hinc is ad æthereos cancellos tranſit Olympi
Celſi, permanet atqve liberatus
Omninò curis, crucibus, triſtiqve dolore,
Inde in ſecula cum DEO triumphat.
Magna cum cura noſtræ urbi præfuit, hincqve
Clamat qvisqve Bonus: Vale, Beate.

Paucula hæc mœſtus debitam condolentiam teſtaturus adjecit

Joh. Georg. Weller.

IV.

Letzter Liebes-Dienſt.

1.

KEin niedriger Verſtand / und unerfahrner Geiſt /
darff in demſelben ſeyn / der weißlich will regieren /
und über Menſchen / Recht / Gewalt und Herrſchafft führen.
Er muß erkundigen / was recht und unrecht heiſt /
durch viel Erfahrenheit / und ungemeines Wiſſen /
Aſträens Schutz zu ſeyn nur ſtetiglich gefliſſen.

2.

Mit ſolcher Wiſſenſchafft ward Numa unſrer Stadt /
(Herrn Fennden meyne ich) aufs beſte außgezieret /
und leyder allzufrüh von Todes-Grimm entführet.
Die treue Dienſte / ſo Er gern erzeiget hat /
und ſeine Redlichkeit / ſind billich hoch zu preiſen /
ſo / daß Ihm in der Grufft wird Fama Ehr erweiſen.

3.

Es leget Themis ſelbſt ein ſchönes Zeugniß bey /
wie er Gerechtigkeit hab allezeit geheget /
und bey ſich ſchwehre Fäll erſt reifflich überleget.
Ich halte vor gewiß und darffs wohl ſagen frey /
daß / wenn es Noth gethan / Er hätte wohl ſein Leben /
auß Liebe / vor die Stadt und Vatterland gegeben.

4.

Nun muß der mürbe Leib zwar ſeyn der Würmer Speis /
doch kan ſein Name nicht im ſchwartzen Grab verweſen /
er bleibet immer grün / biß auch diß eitle Weſen /
muß mit der Zeit vergehn. Es bleibet ſtets ſein Preiß
den güldnen Sternen kund. Es kan / wer wohl gebohren /
wer wohl gelebet hat / wohl ſtirbt / nicht ſeyn verlohren.

Dieſes wenige ſetzte auß ſchuldigem Mitleyden

Joh. Caſpar Wirſing.

V.

WEnn unbefleckte Treu nie würd ins Grab geſencket/
und reine Redlichkeit nicht die Verweſung rührt/
ſo hielt auch dieſes Haupt noch nicht die Grufft umſchrencket/
weil in demſelbigen man ihren Sitz geſpührt.
Denn ſeine Treue hat dem Rathhaus hoch genützet/
und ſeine Redlichkeit hat jedermann gerühmt/
die Stadt hat deſſen Sorg ſich gerne unterſtützet/
als welche ſie gar offt mit Heyl und Frucht beblühmt.
Doch darff die Treue ich nicht gar verblichen nennen/
als wenn von dieſem Stein ſie gäntzlich würd bedeckt/
die Tugend wird ja auch die Nachwelt noch erkennen/
obgleich das düſtre Grab Herrn Fennden gar verſteckt.

Mit dieſem wenigen wolte ſeine ſchuldige
Condolenz bezeugen

Antonius Englert.

VI.

FENNDIUS hic ſitus eſt, tacita hæc qvem ſaxa recondunt,
Cui divinus honor cura ſuprema fuit.
Altera ſedulitas bene de virtute mereri,
Ultima erat patriam condecorare ſuam.
Nunc poſtqvam licuit vivendi tangere finem,
Qvæ magis excoluit ſentit amica magis.
Patria ſpondet enim memori ſub pectore laudem:
A virtute tamen gloria major erit.
Maxima at in cœlo pietatis præmia reſtant.
Qvæ DEUS æterna porrigit ipſe manu.

Hæc condolens poſuit

Wolffg. Adam. Riehm.

VII.

HErr Fennd hat Luſt nun abzuſcheiden/
Sein Seele wünſchet da zu ſeyn/
wo eitel Luſt ohn einigs Leyden/
wo wächſt der rechte Freuden-Wein/
deß Todes-Macht will Er bezwingen/
mit Glauben ſich gen Himmel ſchwingen.
Ob Ihm der Augen-Licht vergehet/
ſieht Er doch GOttes Kinder Pracht/
und wie in ſtoltzer Ruhe ſtehet/
um GOtt/ deß Himmels gantze Macht/
ſein Glaubens-Aug hat lang geſehen/
daß Er auch einſt werd dorten ſtehen.

Sein ſchuldigſtes Mitleyden zu bezeugen
ſetzte dieſes
Johann Adam Kirch.

VIII.

HUc lacrymas Nymphæ, lacrymas huc fundite Muſæ,
Mæcenas letho Fenndius alter obit!
Fundite lugubres cantus, nunc fundite cives,
Heu! patriæ noſtræ ſic obiiſſe Patrem!
Heu! Patriæ lumen columenqve reconditur urna,
O Patriæ triſtem peſtiferumqve diem!
Non ipſi vero, qvod inania gaudia vitæ,
perdidit, invenit gaudia certa poli.

Condolentiam atteſtaturus pauca hæc adj.
Joh. Laur. Miltenberger.

IX.

FEnndius heu! moritur Patriæ columenqve decusqve
Virtutis fulcrum, juſtitiæqve baſis.
Hinc omnes plangunt cives, Aſtræaqve pullâ
Incedit, triſtes dant Proceresqve ſonos:

Qvod

Qvod mortale fuit, rapuit mors, magna vireſcit
Virtus, atqve Virum fama obiiſſe, vetat.

Hæc panca adjecit.

Joh. Chriſtoph. Schöner.

X.

NIcht Wunder wäre es / wann man nichts thät als klagen/
ja wann die gantze Stadt vor Trauren wolte ſagen/
jetzund iſt von uns weg / ach Leyd! ach groſſes Leyd!
Herr Fennd / der Edle Mann/ hin in die Sicherheit/
ein rechter Burger Freund / der die Juſtitz geliebt /
ja der die Bürger nicht mit einem Wort betrübt /
deßwegen wird allhier ſein Ruhm unſterblich ſtehen/
Herr Fennd/ſein werther Nam wird nicht zu Grunde gehen.

Dieſes ſetzte auß ſchuldigſter Obſervantia hinzu

Johann Dieterich Reineſius.

XI.

VIta qvid eſt hominis? vanus dolor: Ergo, Viator,
Hanc vitam fugiens, omnia vana fugit.
Nunc lætabor ovans, meus illuſtrabit in ævum
Ingenuus fulgor pulchra theatra Poli.

✠

SAg an/ O Menſchen-Kind / wer iſt der nicht bezwungen
vom Tode niederfall / ob gleich ſein hoher Geiſt /
durch Tugend und Verſtand zum Sternen-Heer gereiſt?
Sag an / wem bis anher es jemals ſey gelungen/
ſo wider Lacheſis und Clotho Macht gerungen?
Es bleibet doch dabey / daß jeder dieſe Welt
muß ſegnen/ als ein wild- und wüſtes Trauer-Feld /
ſo biſt du / liebe Seel / auch einmahl durchgedrungen /

auß

auß Welt begallter Freud in ſchönen Himmels-Saal/
da du entfernet biſt von aller Angſt und Qvaal.
O wohl dem/ der der Welt ſo glücklich kan entſpringen/
eh' er wird unterdrückt von ſchnöder Eitelkeit/
und eingewickelt hier in trübes Erden-Leyd:
der kan mit aller Luſt durch Tod zum Leben dringen.

f.
Georg Ludwig Jlin/ Sindringâ
Hoënloicus.

XII.

VIvit qvi Domino vitæ, is benè tempora vivit,
Ejus poſt obitum Spititus aſtra capit

Vita licet varia preſſetur morte malorum,
Retribuit Chriſtus gaudia plena Poli.

Heu dederas Chriſto vivus tua Symbola, FENNDI,
Ergo TIBI Juſti præmia digna dedit.

Georg. Rauſch. Lipp. Weſt.

XIII.

WAs ſiehet man jetzund vor ſchwehre Wehmuths-Klagen/
wie ſchallt es um und um/ Ach! Weh! und groſſes Zagen/
ja was man höret hier/ das will für Angſt vergehn/
weil das was geſtern blüth/ nun heute welck ſoll ſtehn.

Die Kinder ſchreyen nach; Ach Vatter! wolt Ihr ſcheiden
von uns auß dieſer Welt/ und nunmehr dieſes meyden
was Euch hat Luſt gemacht; Nun ſtehen wir in Noth/
Ihr aber ſeyd erlöſt durch einen ſanfften Tod.

Nun/ Freunde/ gute Nacht! verſchickt/ doch nicht verlohren/
hier bin ich todt/ allein dort werd ich neu gebohren/

Wo

Wo keine Drangſal iſt im ſchönen Wolcken-Zelt.
Drüm ſeelig wer / wie ich / ſo gehet aus der Welt!

Dieſes ſetzte mitleidend
hinzu
Joh. Mich. Hepp.

XIV.

COnſtituit FABIO ſtatuas urbs alta Qvirini
Perpetuæ laudis ceu monumenta ſuæ:
Parti ſplendorem magis hinc deportat honoris
FENNDIUS æternum, GRANDE DECUS Patriæ!
Cujus juſtitiam, curam, pia facta probârunt
Ora ſoli patrii, Curia, Regna Poli.
Hinc Ejus ſplendent magnæ præconia famæ,
Lucida dum volvet lucidus aſtra polus.

Hæc in memoriam NOBILISSIMI & PRUDENTISSIMI VIRI
pro eo ac debuit, ſcribere voluit
Jo- Wilh. Beſſerer.

XV.

HEI! Civis plora, plora qvoqve Curia clara,
Plorate & ter tres ex Helicone Deæ.
Morte peremtus abit, fuerat qvi civibus Atlas,
Mœcenas, mortis cogitur ire viam.
Hunc Themis & Pietas, hunc Plebs & Curia lugent,
Flet proles Patrem, fletqve Marita Virum.
Huncce diem Patria haud dubitas carbone notare,
Tollitur heu Tibi vir dexteritate gravis!
FENNDIUS aſt magnus, fuerat qvi clarus in Orbe;
Nunc in Cœlorum clarior arce micat.

Debiti luctus conteſtandi gratiâ triſti
ſcripſit calamo
Johann. Frid. Cramerus.

XVI.

WEh hin mein werthes Volck/ in deine Schlaffes-Kammer/
und ruh ein kleine Zeit/ biß daß deß Creutzes-Jammer/
der Zorn/ fürüber iſt/ biß ſich das Unglück legt/
und du komſt an den Orth/wo ſich kein Leyd mehr regt.
Dann gleich wie man deß Nachts/ ermüht zu Bette gehet/
und bey dem kühlen Tag auch wiederum aufſtehet/
ſo iſts auch mit dem Tod: jetzt iſt die Todes-Nacht/
doch ſtehn wir wieder auf/ wann unſre Ruh verbracht.
Iſt nun der Tod ein Schlaff/ was förcht mann dann das Sterben?
und was die letzte Noth/ da wir doch nicht verderben?
O Schlaffes-Bruder komm/ reiß uns auß dieſer Noth/
bring uns doch bald zur Ruh/ Ach komm O ſanffter Tod!

Mit dieſem wenigen wolte ſeine ſchuldigſte
Condolentz bezeugen

Joh. Steph. Merz. W.

XVII.

TRanſivêre Patres: ſeqvitur nunc FENNDIUS illos,
Qvi fuerat patrii gloria magna ſoli.
Heu tantum fulcrum cur tu mors tollis acerba,
Vivere qvi dignus ſecula multa fuit?
Qvippe fuit pietate probus, virtute perenni,
Urbis præclarum qvi caput hujus erat.
Qvi manſvetus erat, mitis, patiensqve laborum,
Ac etiam miſeris munera larga dabat.
Sed nunc fata licet vitam corpusqve necârint,
Dignum laude tamen Muſa mori prohibet.

Condolentiæ ergo hæc apponere voluit

Joh. Georg. Hartlaub.

XVIII.

ES hat die Grund-Säul ſich zum fallen jetzt geneiget/
drüm wird das werthe Haus zur Thränen-Pflicht gebeuget:

Die

Die Crone iſt dahin / deß Hauſes Auffenthalt!
ſchreyt das betrübte Volck / vor Wehmuth faſt erkalt.
Wo iſt der Vatter hin? erſchallt der Kinder klagen /
und wo iſt unſer Schutz? doch dörfft ihr nicht verzagen /
GOtt / der im Himmel wohnt / will euer Vatter ſeyn /
und ſorgen ſtets für euch / drüm ſtellt das Klagen ein.

Dieſes wenige ſetzte auß ſchuldigſtem
Mitleyden hinzu

Johannes Federlein.

XIX.

Trauer-Schrifft.

WEnn Caurus um den Maſt mit vollem Sturme ſauſet /
und die erzürnte Fluth auf allen Seiten brauſet /
ſo ſteht der Schiff-Patron mit andern in Gefahr /
und dient das Schiff wohl gar zu ihrer Toden-Bahr.
Die Sach iſt Sonnen-klar / wenn dieſes ſich zuträget /
wenn Sturm und Waſſer-Flut das Schiff zu Boden ſchläget /
es muß / was Odem hat / erſauffen und vergehn /
und denn der Waſſer Schaar zu ihren Dienſten ſtehn.
Doch treffen manchen offt die ſchwehren Unglücks-Wellen /
und ſuchen dieſen auch durch ihre Macht zu fällen /
der weder auf der See noch auf dem Meere ſchwebt /
und ſonſten mit Bedacht auf trocknem Lande lebt.
Es geht nicht anders zu / wer ſich allhier befindet /
und in der Welt Revier nur Myrten-Kräntze windet /
denn ob er gleich vermeint / er ſtehe noch ſo gut /
kömmt doch ein Unglücks-Fall / und nimmt ihm allen Muth.
Bald ſtellt ſich Kranckheit ein / und ſchwächet alle Kräffte /
da denn Galenus reicht die ſüſſen Juleps-Säffte /
bald ziehet Lacheſis den letzten Faden auß /
und endlich ſpricht der Tod: Beſtelle nun dein Haus.

Hier

Hier kan ich meinen Sinn zum Trauer-Hauſe neigen/
und allen ſonderlich ein klar Exempel zeigen/
wie durch Gefährlichkeit die Lebens-Zeit vergeht/
und wie doch dieſe ſo auf ſchwachen Füſſen ſteht.
Denn dieſer Seelige/ (ein jeder wird es wiſſen)
der hat ingleichen auch von uns abſcheiden müſſen/
da Er beym Ungeſtümm die Kranckheits-Welle trug/
die allen Hoffnungs Troſt gar bald zu Boden ſchlug.
Doch iſt Er ſchon dahin/ und hat den Sturm erlitten/
der jetzo wider Jhn zum Untergang geſtritten/
Er iſt/ wo Er verlacht/ was Jhm hier weh gethan/
weil Er im Sternen-Saal weit beſſer leben kan.

Dieſes wenige ſchrieb auß ſchuldigem
Mitleyden

Johann Heinrich Bruſt/
Lipſ. Miſnic.

XX.

FENNDIUS hei! magnus periit nunc morte petitus,
Longè qvi meritò vivere dignus erat.
Qvantus erat: ſincerus erat; pietate favorem
Hinc hominum meruit, demeruitqve DEI.
At nunc ſecurus mundi, ſecurus & Orci
Svaviter æternæ tempora pacis agit.
Non locus eſt lacrymis ibi, ſed ſincera voluptas
Perpetuus ſplendor gaudia, riſus, amor.

Debitæ condolentiæ ergo
ſcripſit.

Joh. Albertus Lempius.

F I N I S.

Laudenbach, Johann

Idea boni Christiani ... auß Tob. II,15 über das wohl-seelige Ableiben ...
Herrn J. G. Feunden, des Innern Raths in Schweinfurt

Schweinfurt 1691

Res/4 Or.fun. 254,26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10905815-0
VD17 12:125975V